

DEUTSCHE BAUZEITUNG

Zusendungen
bittet man zu richten an die
Expedition
Buchhandlung von C. Beelitz,
Berlin, Oranien-Str. 75.

Insertionen
2½ Sgr. die gespaltene Petitzeile.
Dieselben müssen bis
spätestens Dienstag Mittag
eingeliefert sein.

Wochenblatt

herausgegeben von Mitgliedern

des Architekten-Vereins zu Berlin.

Bestellungen
übernehmen alle Postanstalten
und Buchhandlungen,
für Berlin die Expedition
Oranien-Str. 75.

Preis
25 Sgr. pro Vierteljahr.
Bei direkter Zusendung jeder
einzelnen Nummer unter Kreuz-
band 1 Thlr.

Redakteur: K. E. O. Fritsch.

Berlin, den 13. Mai 1869.

Erscheint jeden Donnerstag.

Inhalt: Das Aquarium zu Berlin. — Die Projekte einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Italien und der Schweiz. — Feuilleton: Am Grabe Wilhelm Stier's. — Mittheilungen aus Vereinen: Sächsischer Ingenieur-Verein. (Schluss.) — Architekten-Verein in Hamburg. — Schleswig-Holsteinischer Ingenieur-Verein. — Architekten- und Ingenieur-Verein in Böhmen. — Architekten-Verein zu Berlin. — Vermischtes: E. G. Baecker's Füll-Regulir-Oefen. — Ein Vorschlag zur besseren Bezeichnung der Strassen. — Vorarbeiten für die Kanalisierung Berlins. — Restauration der

Maria-Magdalena-Kirche zu Breslau. — Uebersicht der im Regierungsbezirk Düsseldorf vorhandenen Dampfkessel. — Royal Institute of British Architects. — Die Norm zur Berechnung des Honorars für architektonische Arbeiten. — Ein neues bautechnisches Journal. — Die Förster'sche allgemeine Bauzeitung. — Aus der Fachliteratur: Oesterreichischer Ingenieur- und Architekten-Kalender. — Ueber Rentabilität und Richtungsfeststellung der Strassen, von Launhardt. — Der praktische Zimmermann, von I. Promnitz. — Personal-Nachrichten etc.

Das Aquarium zu Berlin.

Die Anlage von Aquarien, als Instituten zur Schaustellung des Thierlebens der Wasserwelt, ist eine Errungenschaft der Neuzeit. Das erfolgreiche, ruhmwürdige Bestreben unserer Naturforscher — Kenntniss der Natur, Einsicht in ihr Walten, das Verständniss für die Vollkommenheit und Schönheit ihrer Gebilde auch im Volke zu verbreiten — hat die Naturkunde zur populärsten Wissenschaft unseres Zeitalters gemacht. So konnten im Verlaufe des letzten Jahrzehntes zoologische Gärten in mehreren der grösseren Städte Deutschlands erstehen. Aber man hat sich nicht damit begnügt uns nur vorzuführen, was da mit uns athmet und lebt im rosigen Lichte der Oberwelt; auch die reiche lebendige Welt des feuchten Elements ist uns zugänglich gemacht, die geheimnissvollen Wunder der Meerestiefe in ihrer ganzen, hohen Pracht und Schönheit sind uns erschlossen worden.

Die Mittel, mit denen dies anfänglich geschah, waren freilich noch sehr unvollkommen und nahmen kaum die Hilfe des Technikers, geschweige des Künstlers in Anspruch. Wie der Thiersammler seine Exemplare in Glasküsten wahr, um sie von allen Seiten beschauen zu können, so setzte man Fische und Molche, Muscheln etc. in mit Wasser gefüllte Glasbehälter, in denen man mit Steinen, Kies und einigen Wasserpflanzen ein Stück Natur nachzuahmen suchte; — die Grundidee für die als Dekorationsstücke mannigfaltig ausgebildeten sogenannten Zimmer-Aquarien, über welche das Aquarium in London noch heute nicht hinausgekommen ist.

Einen grossen Fortschritt hiergegen zeigt die Anordnung des Aquariums im *Jardin d'acclimatation* zu Paris. Man verlegte hier die Wasserbecken an die Seiten des Zuschauerraums und machte sie durch mit starken Glasscheiben versehene Oeffnungen in den Wänden desselben sichtbar, indem man die Beleuchtung so anordnete, dass der Zuschauerraum selbst dunkel ist und sein Licht durch die von Oben her erleuchteten Becken empfängt. Hierdurch erst gewann das Leben in denselben seinen eigenthümlichen Reiz und die angemessene naturalistische Wirkung, die es vergessen macht, wie viel künstliche Mittel zu einer solchen Schaustellung angewendet werden müssen. Was aber diesen Eindruck, der ja auch bei den neueren zoologischen Gärten das Endziel aller Anordnung ist und sie von gewöhnlichen Menagerien unterscheidet, stören kann: das ist bei diesem älteren Pariser ebenso wohl wie bei dem von Martin Haller erbauten Hamburger Aquarium der Mangel an Uebereinstimmung im Charakter der zur Schau gestellten Bilder und der Gestaltung des Zuschauerraums.

Einen solchen anzustreben und zu erreichen, war dem Erbauer des zoologischen Gartens zu Hannover, W. Lüer, vorbehalten. Fast gleichzeitig mit der Gründung des Hamburger Etablissements entwarf derselbe einen

Plan zur Anlage eines kleinen Aquariums daselbst, in dem er den gesammten Zuschauerraum in poetischer Nachbildung des Meeresgrundes, wie die Phantasie denselben sich ausmalt, als naturalistisches Grottenwerk gestaltete. Zwar kam dieser erste Plan nicht zur Ausführung oder wurde wenigstens nicht zu einem Aquarium benutzt, doch wurde die Grundidee desselben durchaus beibehalten für das durch Lüer vom September 1864 bis Mai 1865 erbaute Egestorff'sche Aquarium zu Hannover. Sie fand sich wiederholt in einem auf der Pariser Weltausstellung des Jahres 1867 errichteten Aquarium, sie ist endlich auch maassgebend geblieben für die beiden neuesten Bauten auf demselben Gebiete, die Lüer geschaffen hat: das Aquarium zu Cöln und das in diesen Tagen für den Besuch des Publikums eröffnete Aquarium zu Berlin.

Aquarium ist freilich keine ganz glückliche und richtige Bezeichnung für dieses Institut, das fühlen und bedauern auch die Begründer und Leiter desselben, an deren Spitze der berühmte Zoologe Dr. Brehm steht. Vivarium wünschte dieser es jetzt zu nennen, wenn der alte Name sich beseitigen liesse. Denn wenn auch die Absicht ein Aquarium für Berlin zu gründen, den Anstoss zu dem Unternehmen gegeben hat, das im Winter 1866 zu 67 gleichzeitig von verschiedenen Seiten in Aussicht genommen wurde und im Juli 1867 durch eine Fusion dieser verschiedenen Parteien in Form einer Aktiengesellschaft formell begründet wurde, so ist man in der Ausführung doch weit über diesen ersten Gedanken hinausgegangen. Nicht das Leben der Wasserthiere allein, das ganze grosse Reich der belebten und unbelebten Natur, der Thier-, Pflanzen- und Steinwelt hat man herangezogen und Elemente derselben zu einer einheitlichen Schöpfung verschmolzen, die ihres Gleichen vorläufig noch nicht hat und gegenwärtig jedenfalls eine der grössten Sehenswürdigkeiten Berlins bildet.

Ogleich wir wissen, dass unter den Bethelligten selbst keinerlei Missverständnisse über den Antheil des geistigen Eigentums an dem Entwurfe des Berliner Aquariums herrschen, so scheint es uns doch — mit Rücksicht auf die Gewohnheit unseres, in das Geheimniss architektonischer Erfindung wenig eingeweihten Publikums, das den Namen des Architekten so gern vergisst und das Verdienst eines Bauwerkes ausschliesslich auf den Bauherrn desselben überträgt — wünschenswerth, am Eingange unseres Berichtes noch einmal ausdrücklich hervorzuheben, dass das Verdienst dieser in jeder Beziehung originellen und hervorragenden Schöpfung in erster Linie dem Baumeister des Aquariums, W. Lüer, gebührt. Auf Grund eines allgemeinen Programms, das im Wesentlichen nur die in dem Bauwerke unterzubringenden Thiergattungen angab, hat er sowohl die eigenthümliche, hochpoetische

Grundidee der ganzen Anlage eronnen, wie alle Einzelheiten derselben mit liebevollem Eingehen auf das Wesen derselben durchdacht und gestaltet. Dass ihm hierbei ein so bewährter Sachverständiger wie Dr. Brehm, mit dem er in vollster Einigkeit zusammenwirkte, zur Seite stand, während er seine anderen Bauten von ähnlicher Bestimmung: die zoologischen Gärten zu Hannover und Mühlhausen, die Aquarien zu Hannover und Cöln, ohne den Beirath eines Zoologen von Fach ausführen musste, ist ihm sicherlich im hohen Grade förderlich gewesen und dürfte er der letzte sein, der dies nicht dankbar anerkennt. —

Doch gehen wir nach dieser kleinen Abschweifung nunmehr näher ein auf das Bauwerk selbst, von dem wir vorläufig Grundrisse und Durchschnitt mittheilen. Als Bauplatz hat ein Grundstück an der Ecke der Linden und der Schadow-Strasse gedient, das an den Strassenfronten mit einem Vorderhause üblicher Art — Verwaltungsräume, Dienst- und Miethswohnungen etc. enthaltend — bebaut ist, während das eigentliche Etablissement den hinteren Theil desselben einnimmt. Die eigenthümliche Form und die geringen Abmessungen der Baustelle, noch mehr die strengen Vorschriften der Berliner Bau-Polizei, welche die Anlage von Seitenlicht unmöglich machten und eine durchgängige Anordnung von Oberlicht bedingten, haben der Plan-Disposition ungewöhnliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt und wesentlich auf die Gestaltung derselben eingewirkt.

Bei dem beschränkten Flächenraum war es geboten, die Anlage in zwei Geschossen (zu denen als drittes noch ein Keller tritt) auszuführen. In sachgemässer Benutzung dieser Nothwendigkeit ist nun das obere durchweg von Tageslicht erleuchtete Geschoss als Terrarium eingerichtet und enthält die auf der Erde und im süßen Wasser derselben lebenden Thiere, das untere Geschoss bildet das eigentliche Aquarium und enthält die Thierwelt des Meeres. Der Gang des Beschauers, der in einer kontinuierlichen, über 900 Fuss langen Linie so durch das Bauwerk geführt ist, dass ein Zurückgehen, welches zu einer

Stopfung Veranlassung geben könnte, überall verhütet ist, beginnt mit dem Terrarium und führt von diesem in das Aquarium hinunter. Es möchte diese Anordnung von Manchen vielleicht umgekehrt gewünscht werden, so dass ein Emporsteigen aus der feuchten, düsteren, stummen Tiefe zum sonnigen Lichte des Tages und dem lauten bunten Leben desselben stattfände. Und doch hat sie ihre Berechtigung, wenn man bedenkt, dass auf die meisten Besucher doch gerade die Aquarien den mächtigsten Eindruck erregen werden und dass es daher eine angemessene Steigerung des Effektes gewährt, aus den oberen Räumen, die den gewohnten Bildern näher stehen, fortzuschreiten zu den ungeahnten neuen Eindrücken der unterseeischen Welt.

Es liegt uns zunächst ob, den Leser auf einem solchen Gange durch das Aquarium zu führen. Freilich werden wir dabei nicht viel mehr als eine Grundriss-Erklärung bieten können; denn bei einer so einheitlichen Schöpfung, deren eigenthümlichster Werth gerade darin beruht, dass die Thiere nicht blos der zufällige Inhalt des Bauwerks oder letzteres der Behälter für die Thiere ist, sondern dass beide sich gegenseitig bedingen und zu einem charakteristischen Gesamtbilde vereinigen, muss man von einer eigentlichen Schilderung der Anlage absehen, wenn man dieselbe nicht gleichzeitig auf die Thierwelt ausdehnen will. Und dazu fühlen wir uns nicht eben berufen.

Durch einen Eingang von den Linden aus passiert man durch einen Korridor, dessen Fussboden mit der musivischen Darstellung verschiedener Thiertypen geziert ist, das Vordergebäude und steigt auf einer einarmigen, 12 Fuss breiten Treppe zur Höhe des oberen Geschosses empor. Der erste Raum des Terrariums, den man nach dem Passiren der Kasse, eine zweite Treppe ersteigend, betritt, der sogenannte Schlangengang, führt uns in tropische Regionen und zeigt uns in den zu beiden Seiten angebrachten, mit starken Glasplatten geschlossenen Käfigen, in denen Schlangen, Krokodile und andere Reptilien mit entsprechenden Pflanzen sich befinden, den Charakter der

FEUILLETON.

Am Grabe Wilhelm Stier's.

Das Leben Wilhelm Stier's ist äusserlich an schmerzlichen Entsagungen reicher gewesen, als an Erfolgen. Wie zum Ersatze hat ihn nach seinem Tode das Geschick unter allen denen, die in Preussens Hauptstadt wirkten und in ihrer Erde ruhen, bevorzugt, indem es ihm die schönste Ruhestätte, das edelste Grabdenkmal und eine alljährlich wiederkehrende Todtenfeier zu Theil werden liess, mit der an Poesie keine andere sich messen kann.

Auf dem stillen Kirchhofe von Alt-Schöneberg bei Berlin ist das Grab des geliebten Lehrers, dessen lebendiges Wort einst in den Hörsälen der Bauakademie, wie in den Versammlungen der Fachgenossen alle Zuhörer bezauberte. Sei es der eigenthümliche Charakter des mit dichtem, naturwüchsigem Gebüsch geschmückten Friedhofes selbst, der trotz so mancher stattlichen Denkmale doch etwas von der Poesie eines deutschen Dorfkirchhofes sich gewahrt hat — sei es die ländliche Abgeschlossenheit desselben, an die für jetzt und wohl noch für lange Zeit der brausende Lärm der Grosstadt nicht reichen kann — sei es endlich seine anmuthige Lage auf einem Hügelrücken, von dem man weit hinausschaut über die grüne Niederung und über die Bäume des Thiergartens bis nach den qualmenden Schornsteinen von Moabit: genug — wohl keiner, der diese Stätte besucht, wird anstehen, ihr unter allen anderen Kirchhöfen in und um Berlin den Preis zu geben.

Und an dem schönsten Punkte derselben, hart an der Abdachung des Hügels, so dass es sich frei gegen den Himmel abhebt, liegt das Monument, das „dem Freunde, dem Lehrer die Architekten Deutschlands“ gestiftet haben. Ist es wahr, dass ein freistehendes Grabdenkmal, zumal wenn es abweicht von den hergebrachten

Typen, eine der schwierigsten Aufgaben für die Kunst bildet, die nur selten gelungen, an der jedoch schon so mancher Architekt gescheitert ist, so hat Stüler in dem Entwurfe dieses Denkmals für seinen verstorbenen Freund ein Meisterstück geschaffen. Ein kräftig profilirter Sockel-Unterbau trägt die mit einem Lorbeerkränze geschmückte Gedächtnisstafel und über derselben ein sechssäuliges offenes Tempelchen in dorischen Formen — Alles in vorzüglichster Technik in feinem, hellen, blaugrauen schlesischen Marmor ausgeführt. Das Ganze ist von schlichter, prunkloser Einfachheit, aber in den Verhältnissen und noch mehr im Maasstabe, der das Monument über das Kleinliche und doch nicht bis zur Grösse eines anspruchsvollen Bauwerkes erhebt, so wunderbar gelungen, von einer so idealen Anmut, für das Wesen des Entschlafenen so bezeichnend, dass einem Architekten wohl nicht leicht ein besseres Denkmal eronnen werden möchte.

Das ist die schöne Stätte, an der in der schönsten Zeit des Jahres, wann der junge Frühling in üppigster Fülle spriest und blüht, die Todtenfeier des „alten Vater Stier“ — denn so nannten ihn einst seine Schüler — begangen wird.

Am Morgen des 8. Mai, seines Geburtstages, den er einst in ihrer Mitte zu verbringen pflegte, versammeln sich still die Theilnehmer um das Denkmal, das von bunten Blumen umgeben, mit Laubgehängen geschmückt ist, während ein frischer grüner Lorbeerkränze den aus Stein gemeisselten deckt. Ernster Quartettgesang eröffnet und schliesst die Feier, die beginnt sobald der Geistliche des Kirchspiels, Schlossprediger Frege, ein persönlicher Freund Wilhelm Stiers, unter die kleine Gemeinde getreten ist. Nicht aus der Pflicht seines Amtes — aus der Pflicht seines Herzens, dem dieser Tag ein Festtag geworden ist, siesst die Ansprache, die er an sie richtet — keine Grabesrede, wie sie sonst wohl auf Kirchhöfen schallt, nein, innige Worte des Lebens und der Liebe, die sich ja so mächtig erweisen an diesem Grabe und über dieses

Wüste. Die Gestaltung des Raumes selbst gleicht einem dreischiffigen, gewölbten Langhause, dessen Stützen und Rippen leicht aus Eisen konstruirt sind, während Laubwerk die Gewölbeflächen bildet.

Am Ausgange dieses Raumes öffnet sich links eine durch beide Geschosse reichende Schlucht — die geologische Grotte. In getreuer, wenn auch verkleinerter Nachbildung gewähren ihre Wände ein Bild von der Schichtung des Erddurchschnittes. Plätschernde Wasserstrahlen, mannigfaltig gebrochen, fallen von Oben herab und füllen einen Teich am Fusse der Schlucht, in dem Enten und andere Wasservögel schwimmen, während sich auf den Bäumen, die über den oberen Rand derselben herabhängen ein buntes Heer geschwätziger Papageien und ähnlicher Schmuckvögel tummelt.

Der geologischen Grotte gegenüber steigt man nunmehr rechts in den grossen Hauptraum des oberen Geschosses, das Vogelhaus herab, dessen Decke, der des Schlangenganges analog, aus eisernen Rippen mit Laubkleidung gebildet ist, so dass der ganze Raum, in dem hundertstimmiges Leben schwirrt, den Charakter eines Waldes erhalten hat. Die grosse Volière von achteckiger Grundform und 44' Durchmesser, deren Mittelraum unten mit einer starken Glasplatte geschlossen ist, durch welche das untere Geschoss Licht empfängt, und der sich oben zu einer 28' hohen Kuppel wölbt, ist an den Seiten und Zwischenwänden mit feinen Drahtgittern versehen. Die 3 Ecken des Raumes sind zu zwei grösseren Grotten mit offenen Wasserbecken, in denen Kaimans und Krokodile, resp. Süsswasser-Schildkröten hausen, und einem grösseren Käfig ausgebildet, der gegenwärtig einen Gaukler-Adler enthält, später jedoch für Affen bestimmt ist. Kleinere Käfige und Becken an den felsartig gestalteten Wänden bergen einzelne besonders seltene und merkwürdige Thiergattungen, die sich in grösseren Räumen verlieren würden. Der Reihenfolge der zur Besichtigung kommenden Thiere sowie der entsprechenden Staffage ist übrigens die Vorstellung zu Grunde gelegt, dass man aus den Tropen allmählig zu gemässigten Gegenden vorschreitet — von

Asien nach Afrika — Australien — Amerika — Europa. Der letzte Käfig der Volière, mit dem sie mit der einen Wand verbunden ist, enthält Stelz- und Wasservögel, denen ein entsprechendes Bassin gegeben ist.

Hieran schliesst sich nunmehr ein grottenartig gewölbter Gang, der links 5 Aquarien für Süsswasserthiere, rechts 5 Käfige mit kleineren Sumpf- und Wasservögeln zeigt. Die verschiedenartige Ausbildung und Staffage derselben bildet im Kleinen den Uebergang der Formation vom Sumpfland bis zum Ufer eines Gebirgsbaches nach und führt gleichzeitig mehr und mehr über in den Charakter einer nördlichen Gegend. Der vegetationslosen Starrheit des hohen Nordens entspricht das ganz aus Felsen gefügte, durch ein bläuliches Oberlicht erleuchtete Treppenhaus, in dem man das Ende des Terrariums erreicht hat und nunmehr auf der aus mächtigen Granitblöcken gehauenen Treppe, unter der ein Biberteich angelegt ist, zum eigentlichen Aquarium hinabsteigt. An den Podesten und am Mittelarm der Treppe sind Behälter angebracht, in denen man alle Stadien der künstlichen Fischzucht, vom Ei bis zur vollständigen Reife des Fisches studiren kann.

Die Wanderung durch das untere Geschoss, in dem Decken und Wände durchweg grottenartig gestaltet sind, führt in umgekehrter Richtung zurück und ist daher auch die Anordnung der Wasserbecken so erfolgt, dass sie von der Thier- und Pflanzenwelt des Nordens zu der des Südens vorschreiten. An die 4 Becken des ersten Raumes welche die Nordsee repräsentiren, schliesst sich weiterhin zunächst das grösste der vorhandenen Bassins an, das die Ostsee darstellt. Dasselbe enthält für sich allein so viel Wasser als das gesammte Hamburger Aquarium resp. das grösste der auf der Pariser Ausstellung vertretenen Aquarien.

Ein besonders phantastisches und reichgegliedertes Ansehen gewährt der grosse unter dem Vogelhause befindliche Raum mit seinen Pfeilerstützen. Der einzuschlagende Weg ist in doppelter Windung zunächst um ein von allen Seiten zugängliches Mittelbassin, das Thiere und Pflanzen des Atlantischen Ozeans enthält, dann am äus-

Grab hinaus. Und Leben, volles frisches Leben athmet ringsum Alles in dieser Stunde. Aus dem Duft blühender Bäume und Blumen, aus dem leuchtenden Blau des sonnigen Himmels grüsst der Frühling, flüchtige Falter umflattern das Denkmal und Nachtigallen, deren mehre in den dichten Büschen des Kirchhofes nisten, schmettern ihr Loblied hinein, und höher schlagen, von der Gewalt des Augenblicks ergriffen, die jugendlichen Herzen der Anwesenden. —

Die jugendlichen Herzen. — Ja es ist die auf der Bauakademie studierende, durch den Verein „Motiv“ vertretene Jugend, die diese Feiern veranstaltet und fast ausschliesslich besucht. Wirkliche Schüler Wilhelm Stiers sind selten betheilig, sie fehlten auch diesmal unter den 65 Anwesenden. Theils dass sie längst in alle Welt zerstreut sind — theils mögen Sorgen und Pflichten des Lebens sie fern halten oder des Tages vergessen lassen — theils ist wohl in so manchen von ihnen der Funke des Idealismus, den Wilhelm Stier dereinst zur Flamme zu schüren wusste, längst verlöscht. Aber die Feier selbst gewinnt dadurch nur einen um so erhebenderen Charakter. Denn was ist es, das die gegenwärtige Jugend, die von Wilhelm Stier nur durch die Tradition weiss, die sogar wohl nur zum geringsten Theile einen Hauch seines Geistes aus seinen Werken verspürt hat — treibt, sein Gedächtniss in so sinniger, liebevoller Weise zu ehren? Ist es nicht der gewaltige Einfluss, den ein reines Streben nach dem Ideal, den das Walten eines Künstlers von Gottes Gnaden, dem die Kunst nicht Fertigkeit ist sondern aus dem Herzen quillt — über den Kreis seines persönlichen Wirkens, über seine Zeitgenossen hinaus äussert — erweckend, entzündend, veredelnd! — Ist es nicht die Sympathie, die stets und immer zwischen dem Idealismus und der Jugend bestanden hat und die heut noch so frisch ist wie je, zum Trotz aller Verketzerungen unseres angeblich so nüchternen, materiellen Jahrhunderts! — Ist es nicht Dankbarkeit in reinsten, selbstloser Form,

Dankbarkeit für das, was ein grossherziger Lehrer nicht der Gegenwart, aber in seiner Zeit allen Zeiten und der Kunst gewesen ist! — —

Mag die Feier des 8. Mai zu Ehr' und Frommen der studirenden Architekten Berlins weiter bestehen bis in alle Zukunft. Sie wird bestehen — das hoffen wir — trotzdem die gegenwärtige Form derselben eng verknüpft ist mit der Persönlichkeit dessen, dem sie in erster Linie zu danken ist. Und mögen diese Zeilen, denen wir die Mittheilung eines vor mehreren Jahren entstandenen, an diesem Tage gesungenen Liedes anschliessen wollen, es vielleicht anregen, dass im nächsten Jahre noch mehre unserer Fachgenossen Theil nehmen an der schlichten und doch so poetischen Morgenfeier am Grabe Wilhelm Stiers!

Der alte Vater Stier.

Wie frischer Frühlingssturmwind, vor dem der Winter bricht,
Wie helles Morgenläuten im jungen Maienlicht:
So durch die Herzen brausend zieht,
So rauschet auf und wird zum Lied
Der Name — Vater Stier!

Denn stürmisch hat er immer in Jugendkraft gestrebt
Und Hauch des ewigen Frühlings hat ihm die Brust durchbohrt;
Die Schönheit und die Poesie
Als ihren Liebling küsst sie
Den alten Vater Stier!

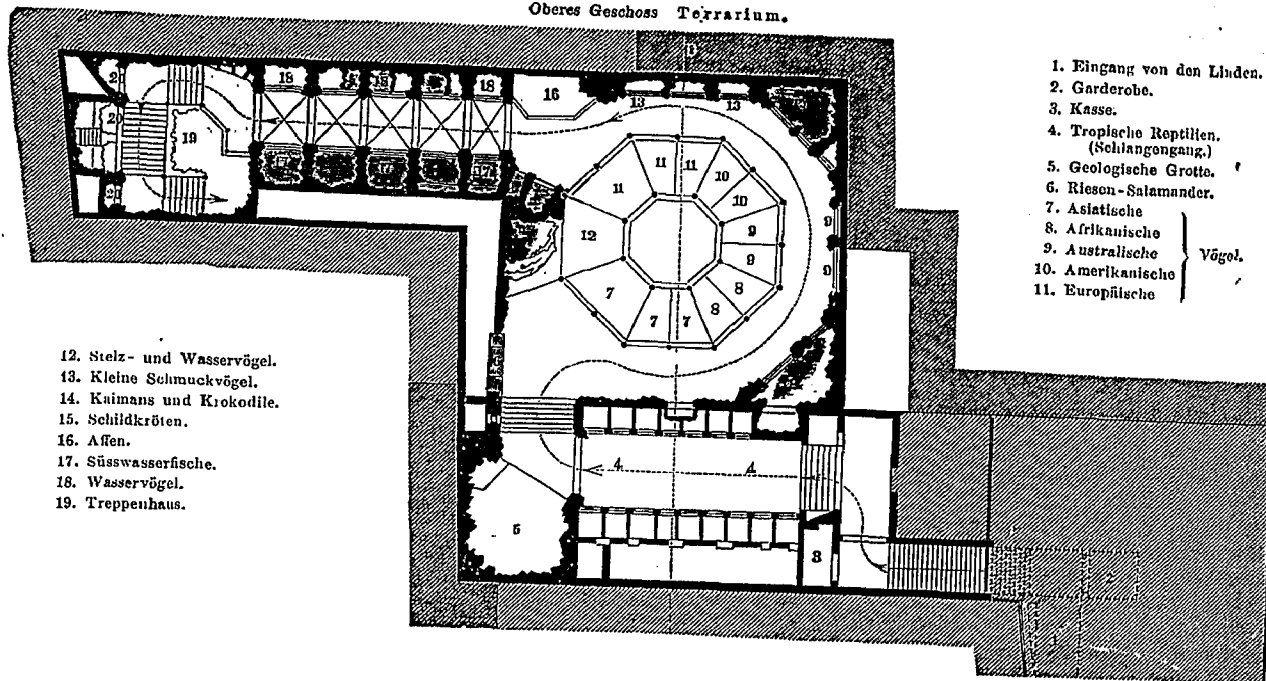
Er hat gestrebt gerungen hinauf zum Ideal,
Er trank den Kelch der Wahrheit mit seiner Lust und Qual;
Er buhlte nie um Glück und Gunst,
Ein freier Priester seiner Kunst
War unser Vater Stier.

Ein Priester, der die Leuchte der Schönheit angefacht,
Begeistert und begeisternd mit seines Wortes Macht:
So hat er einst gelebt, gelehrt,
So ward er einst geliebt, verehrt
Der alte Vater Stier.

Und künden stolze Bauten auch nimmer Deinen Ruhm,
Dir blüht in jungen Herzen ein schöneres Heiligthum:
In junger Herzen Glut und Schwung
Da lebst Du ewig frühlingsjung,
Du alter Vater Stier!

Berliner Aquarium.

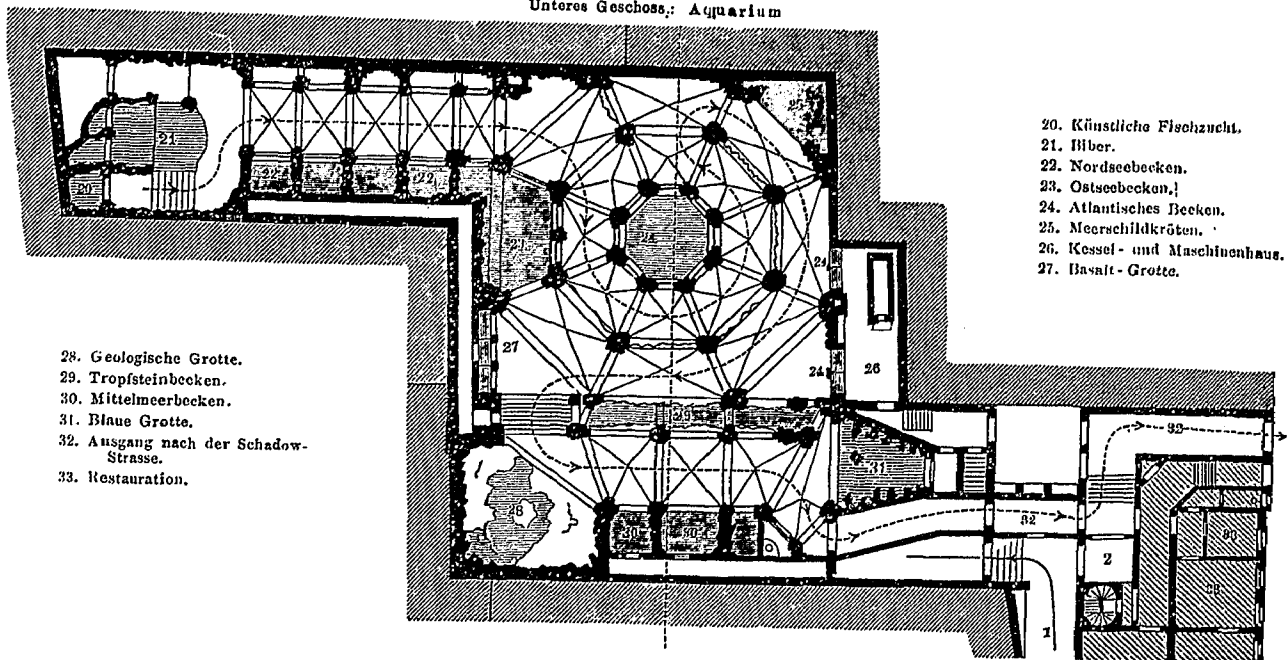
Oberes Geschoss Terrarium.



- 1. Eingang von den Linden.
 - 2. Garderobe.
 - 3. Kasse.
 - 4. Tropische Reptilien. (Schlangengang.)
 - 5. Geologische Grotte.
 - 6. Riesen-Salamander.
 - 7. Asiatische
 - 8. Afrikanische
 - 9. Australische
 - 10. Amerikanische
 - 11. Europäische
- } Vögel.

- 12. Stelz- und Wasservögel.
- 13. Kleine Schmuckvögel.
- 14. Kaimans und Krokodile.
- 15. Schildkröten.
- 16. Affen.
- 17. Süßwasserfische.
- 18. Wasservögel.
- 19. Treppenhaus.

Unteres Geschoss: Aquarium



- 20. Künstliche Fischzucht.
- 21. Hüber.
- 22. Nordseebecken.
- 23. Ostseebecken.
- 24. Atlantisches Becken.
- 25. Meerschildkröten.
- 26. Kessel- und Maschinenhaus.
- 27. Davant-Grotte.

- 28. Geologische Grotte.
- 29. Tropfsteinbecken.
- 30. Mittelmeerbecken.
- 31. Blaue Grotte.
- 32. Ausgang nach der Schadow-Strasse.
- 33. Restauration.

10 5 0 20 40 60 80 100 F.

seren Umkreise herumgeführt und steigt dabei rampenartig um einige Fuss an, was den Eindruck des Raums noch steigert. Entsprechend den Süßwasserschildkröten im oberen Geschoss hausen hier grosse Meerschildkröten in einer Grotte, deren Wände schräg abfallende Schiefer-schichten zeigen. Kleinere Bassins enthalten einzelne Thier-gattungen, mehre dieser Bassins sind zu einer Gruppe vereinigt, die von Basaltsäulen umrahmt, die sogenannte Basaltgrotte bildet.

Auf einer Treppe steigt man endlich zu dem letzten Raum des Aquariums, der dem oberen Schlangengange entspricht, empor. Rechts öffnet sich zunächst wiederum die geologische Grotte, in die man nun von Unten emporblickt, dann folgen mehre Becken, die das Leben des Mittelmeeres zur Darstellung bringen. Links, zwischen der doppelten Pfeilerreihe, die hier den Raum abschliesst,

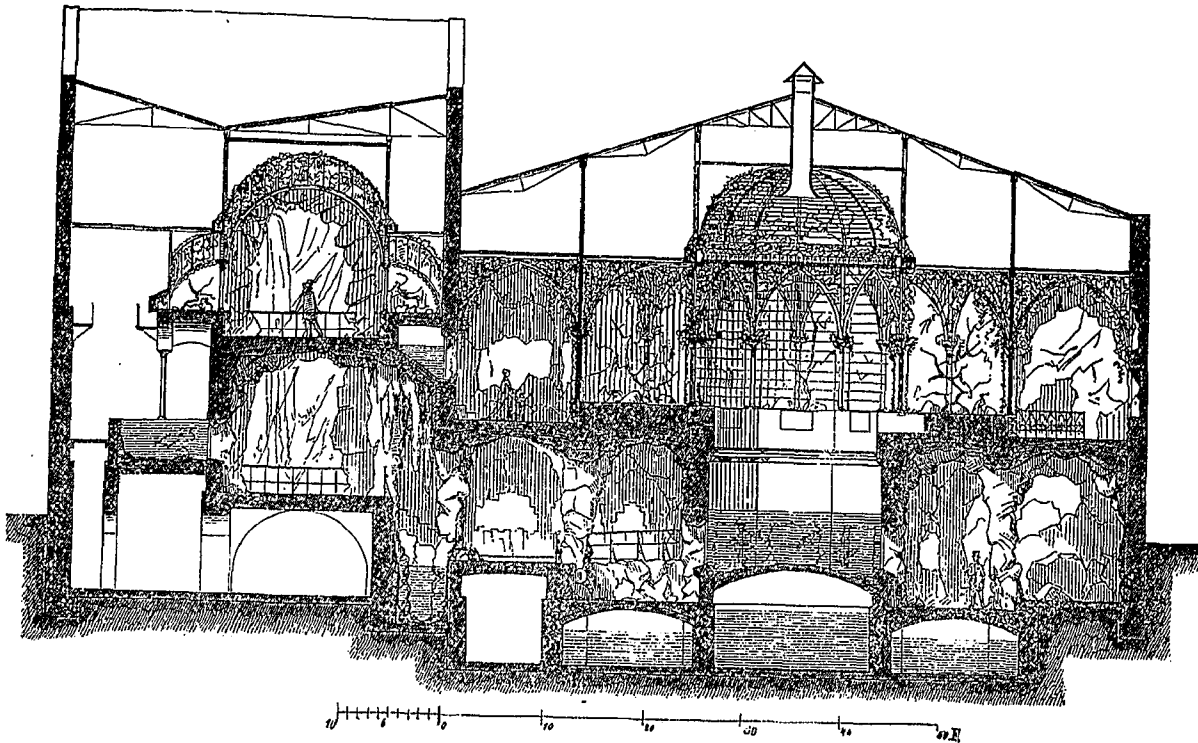
vertieft sich der Boden so, dass das Wasser der geologischen Grotte in diesem Bette seinen Abfluss nehmen kann. Tropfsteinbildungen wölben eine Decke darüber, von der bei Regen das von den Abfallröhren der Dächer gesammelte Wasser herabträuft.

Die Schlussperspektive des Raumes endlich und zugleich den effektvollen Abschluss der ganzen Wanderung durch das Aquarium giebt eine in $\frac{1}{6}$ der natürlichen Grösse ausgeführte Nachbildung der blauen Grotte auf Kapri. Der Ausgang führt durch einen Korridor zur Schadowstrasse hinaus, — es sei denn, dass man der doppelten Lockung der im Parterre und Souterrain des Vorderhauses angebrachten Restauration nicht widerstehen kann und die trefflichen Ungar- und Oesterreicher Weine derselben zu kosten wünscht.

(Schluss folgt.)

Berliner Aquarium.

Durchschnitt nach der Linie A—D.



Die Projekte einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Italien und der Schweiz.

Das Comité für den Bau einer Alpenbahn durch den St. Gotthard hat vor einiger Zeit ein Werk*) veröffentlicht, welches die Resultate der von der italienischen Regierung veranlassten Untersuchungen über die Wahl einer der in Frage kommenden Bahn-Linien durch die Schweizer Alpen enthält. Bekanntlich sind seit längerer Zeit drei verschiedene Alpenbahnen durch die Schweiz der Gegenstand mannigfacher Publikationen und zwar (von Osten her):

1. die Linie durch den Splügen, welche Linie das Thal des Liro auf der italienischen Seite mit dem Thal des Hinterrheins in der Schweiz und so den Comer See mit Chur etc. verbinden würde;

2. die Linie durch den Lukmanier zur Verbindung des Thals des Brenno mit dem des Mittelrheins, oder des Lago maggiore mit Chur etc.;

3. die Linie durch den St. Gotthard, das Thal des Ticino mit dem der Reuss, oder den Lago maggiore mit dem Vierwaldstädter See zu verbinden bestimmt.

Ist in der Schweiz selbst eine Entscheidung über die Vorzüge des einen oder andern Alpenpasses nicht zu Stande gekommen und auch in den vielen Publikationen über diese Fragen wegen des Interesses der Urheber derselben für ihr besonderes Projekt von vornherein die Grundlage eines unparteiischen Urtheils nicht zu erwarten, so ist es um so erfreulicher, dass die italienische Regierung eine thunlichst gründliche Untersuchung der Vortheile, welche jede der drei genannten Linien den italienischen Verkehrsinteressen bieten kann, nebst einer überschläglichen Berechnung der Kosten veranlasst hat. Diese Untersuchungen sind allerdings grösstentheils im Jahre 1865, also zu einer Zeit angestellt, wo Venedig und mit ihm die Bahn über den Brenner als den italienischen Interessen fremd angesehen werden mussten, doch nimmt dieser Umstand den Untersuchungen keineswegs ihren Werth, da bei Weitem die meisten der zu Grunde gelegten Voraussetzungen gleichwohl zutreffen. Es wird hier am Platze sein, sofort zu bemerken, dass die Rücksicht auf ein möglichst grosses tributäres Gebiet für die neue Alpenbahn gegenwärtig dasselbe Gewicht hat, wie im Jahre 1865, und dass dieser Rücksicht ein grosser Einfluss auf das schliesslich gefällte Urtheil beigelegt und eingeräumt ist.

Was nun die Untersuchungen selbst anlangt, so waren dieselben verschiedenen Kommissionen anvertraut, unter denen namentlich diejenigen, welche die technischen sowie die kommerziellen Fragen für die einzelnen Linien zu lösen hatten,

hervorzuheben sind. Unter den technischen Beurtheilern ist in erster Reihe Grattoni zu nennen, der bekanntlich beim Bau des Mont-Cenis-Tunnels in hervorragender Weise als Techniker sich bewährt hat. In kommerzieller Hinsicht wurde die Prüfung namentlich vom Chevalier Rombaux vorgenommen, und ist es interessant, die Methoden, welche er bei Bestimmung der Wirkungsgebiete der verschiedenen in Frage gekommenen Linien angewendet, zu verfolgen.

Unter der Bezeichnung „Objectifs“ ermittelt Rombaux die Verkehrsgebiete und Verkehrswege, welche für den Transport von und nach Italien auf die zu prüfende Linie vorzugsweise angewiesen sind. Die Objectifs sind andere, je nachdem es sich um Massengüter, bei deren Transport der Seeweg konkurriert, oder um Eilgüter, oder endlich um Personen handelt, wobei namentlich auch auf den indischen Personen- und Postverkehr über Brindisi Rücksicht genommen ist. Dieselben sind festgestellt durch Messung und Schätzung der gesammten Aufwendungen an Arbeit und Zeit für die Transporte, und sind als nächste Konkurrenten für den Landweg im Osten die Brennerbahn, im Westen die Bahn durch den Mont-Cenis in Betracht gezogen. Die so gefundenen Flächen-Objectifs sind etwa den Niederschlagsgebieten von Flüssen, die Linien-Objectifs den Flüssen selbst, und die Grenzpunkte oder Grenzlinien den Wasserscheiden zu vergleichen.

Herr Rombaux bringt nun die durch eine Alpenbahn zu erschliessenden Gebiete und Wege durch Karten zur Darstellung; um dies zu können musste er die grösseren Transportschwierigkeiten auf Steigungen durch entsprechende Wegelängen ausdrücken, so dass sich auf diese Weise die der Vergleichung zu Grunde liegenden virtuellen Entfernungen ergeben. Da die Frage, wie sich unter gegebenen Verhältnissen die virtuellen Entfernungen zu den reellen verhalten, noch nicht allgemein für den Eisenbahntransport gelöst ist, so wird man hier nicht erwarten können, viel Neues zu finden; es sind eben für Güter- und Personenverkehr die Erfahrungen bestehender Bahnen, namentlich auch der Sömmeringbahn, benutzt. Die virtuellen Entfernungen sind festgestellt durch Addition eines gewissen Vielfachen der mit starken Steigungen, von 1:60 und darüber, erstiegenen Höhen zu der reellen Entfernung. Nennt man für eine gegebene Alpenbahn diese Höhe H , so setzt Rombaux den additionellen Werth zu

H . 60 für französische Expresszüge, die mit 52 Kilom. mittlerer Geschwindigkeit pro Stunde fahren;

H . 45 für italienische durchgehende Züge;

H . 43 für französische Omnibuszüge;

H . 30 für italienische Omnibuszüge

entsprechend den geringeren Geschwindigkeiten.

*) Les projets de chemins de fer par les Alpes helvétiques. Zürich, Buchdruckerei von Bürkli. 1869.

Als Mittel hieraus nimmt nun Rombaux den additiven Werth durchweg zu H. 45 an.

Ähnliche Untersuchungen und Vergleiche sind von den Herren Rava und Bertina angestellt und kommen diese zu ähnlichen Resultaten.

Eine besondere Kommission, in welcher namentlich Chevalier Maestri, Vorsteher des statistischen Bureau's für Italien, arbeitete, hat den wirklich zur Zeit bestehenden Verkehr Italiens mit den Nachbarländern sowohl zur See als zu Lande zu ermitteln gesucht und sich dabei der Ein- und Ausfuhrlisten der Zoll- und Handelsbehörden bedient, wobei sie wegen der Neuheit dieser Institutionen in dem Königreich Italien fast ausschliesslich die Angaben aus den fremden Staaten: Schweiz, Frankreich, den Niederlanden, den Hansestädten etc., zu Grunde legen musste. Der bestehende Verkehr, namentlich der zu Lande, ist nun, auch wenn man den wahrscheinlichen Umfang des Schmuggels mit in Rechnung zieht, sehr unbedeutend, gleichwohl giebt er Anhaltspunkte für die Beurtheilung des relativen Werths der in Frage kommenden Alpenpassagen, und lassen die mühsamen Nachsuchungen daneben auf den Ernst schliessen, mit dem man in Italien die beste Route aufzufinden bemüht war. Von demselben Ernste giebt die Untersuchung und Vergleichung der mechanischen Hilfsmittel des Transports und namentlich der zur Zeit bekannten Motoren, als Lokomotiven, System Fell, System Agudio etc., Zeugnis, wobei als Resultat zu bemerken ist, dass man nur die Lokomotive in ihrer gewöhnlichen Form als verlässlichen Motor ansieht und somit die Herstellung geeignet flacher Steigungen und eines Alpentunnels für unerlässlich hält.

Die Untersuchungen der technischen Kommission dürften für die Leser dieses Blattes von besonderem Interesse sein; sie sind in einer Tabelle übersichtlich zusammengestellt, aus der namentlich folgende Daten für die Vergleichung der drei Alpenbahnen werthvoll sind:

Elemente zum Vergleich	für den Splügen	für den Lukmanier	für den St. Gotthard.
Ganze Länge der zu bauenden Bahnen . . . Kil.	173,7	246,6	290,5
Gesamtkosten . . . Fres.	174133000	163141000	184591000
Brutto-Ertrag nach Schätzung Fres.	6525000	9175000	10350000
Netto-Ertrag „	3179000	5101000	5494000
Länge der Gebirgsstrecke Kil.	107,8	128,7	110,3
Kosten der Gebirgsstrecke Fres.	149133000	134121000	131861000
Länge des grossen Tunnels Met.	16290	17400	14900
Davon ohne Schächte „	12870	11700	11500
Grösste Tiefe der Schächte Met.	242	312	303
Dauer des Tunnelbaues Jahre	12,0	11,5	11,0
Länge der übrigen Tunnel Met.	27768	5129	17179
Der höchste Punkt liegt über dem Meer . . Met.	1250	1118,6	1137
Maximum d. Steigung „	25,4%	25%	26,5%
Minimum des Krümmungshalbmessers Met.	300	300	300
Die Baukosten des grossen Tunnels allein . . Fres.	74 Million.	76 Million.	68 Million.

Zeigt diese Zusammenstellung, dass der Tunnel durch den St. Gotthard in der kürzesten Zeit und mit etwas geringeren Kosten herzustellen ist, als ein Tunnel durch den Lukmanier oder Splügen, so würde dagegen die Bahn über den Lukmanier im Ganzen billiger zu stehen kommen, weil die bereits vorhandene Bahnen sich hier den Alpen mehr nähern, als beim St. Gotthard. Die Resultate der Untersuchungen über den besten Weg für den Warenhandel von Genua und für die Frequenz des Hafens von Brindisi durch den europäischen Personen- und Postverkehr, ferner die Bevölkerungsdichtigkeit der zu erschliessenden Länder und deren Produktion und Konsumtion etc. sind die folgenden:

1. Der transitirende Güterverkehr auf Genua verfolgt eine Linie, die zwischen Schwyz und Glarus, zwischen Schaffhausen und Singen, zwischen Durlach und Pforzheim, östlich von Heidelberg, Darmstadt und Frankfurt a. M., durch Paderborn und zwischen Minden und Hannover durchgeht, wenn man die billigsten Transportkosten erzielen will.

2. Der Silberverkehr nach Indien über Brindisi findet seinen günstigsten Weg in einer Linie vom Sarnen See zwischen Langnau und Luzern, westlich von Olten, östlich von Belfort, Epinal, Luneville, Metz, zwischen Dinant und Namur, über Charleroi, zwischen Gent und Antwerpen.

3. Der internationale Verkehr findet seine Rechnung am besten durch den Weg über Horgen und Zürich, östlich von Schaffhausen, Offenburg und Hagenau, zwischen Saarbrück und Neunkirchen (Kohlen!), Düren, Helmond und Utrecht.

Hieraus folgt, dass für den Transitverkehr jede Entfernung nach Westen von der erwähnten Linie ad 1 die Konkurrenz von Marseille fühlbarer machen würde, während eine Abweichung nach Osten den Hafen von Genua gegen Triest und Venedig in Nachtheil brächte. Was den internationalen sowie den Silberverkehr nach dem Orient anlangt, so würde eine westliche Abweichung die neue Linie mehr als eine Verdoppelung der Mont-Cenis-Bahn, eine östliche dagegen als eine Wiederholung der Brennerbahn erscheinen lassen.

Hiernach nähert sich die von den Italienern für die beste gehaltene, durch die Alpenbahn zu schaffende neue Handelsstrasse dem Laufe des Rheins unterhalb des Bodensees, und es wird daher der Schluss gezogen, dass die Linie über den St. Gotthard, auf welcher im Thal der Reuss hinuntersteigend der Rhein auf dem kürzesten Wege erreicht wird, die beste ist.

Auf Grund der Untersuchungen hat die italienische Regierung der St. Gotthard-Linie ihre Unterstützung zugewandt und eine Subvention für den Bau des grossen Tunnels in Aussicht gestellt, die nach dem Eingangs zitierten Werke 10 Millionen Francs Kapital oder für immer 6% davon als jährliche Rente betragen soll.

Köppeke.

Mittheilungen aus Vereinen.

Sächsischer Ingenieur-Verein. 67. Versammlung (Schluss.)

In der II. Sektion feierte Herr Prof. Hartig den Tag als den, an welchem vor genau 100 Jahren James Watt sein Patent auf Konstruktion der Dampfmaschinen, welches 1775 verlängert wurde, erhalten, verlas den Wortlaut desselben und sprach über dessen Bedeutung, anknüpfend hieran das Patent, welches auf Konstruktion der ersten automatischen Feinspinnmaschine, bei der zum ersten Male das Prinzip der Trennung und Wiedervereinigung der Arbeitsprozesse Anwendung gefunden, ebenfalls 1769 an Arkwright erteilt wurde.

Herr Regierungsrath Schneider schloss hieran einen durch Modell und Zeichnungen erläuterten Vortrag „über die inneren Exzenterräder von Eades und deren Verzahnung“, welcher in früheren Sitzungen bereits Erwähnung gefunden.

Die III. Sektion beschäftigte sich an diesem Tage, nachdem Herr Stadtbaudirektor Friedrich die Resultate einer ausserordentlich ausgedehnten Zementuntersuchung vorgetragen und eine autographirte Tabelle über die mittleren Bruchresultate von Zementkörpern in verschiedenen Sandmischungen und beansprucht von einer durch vorsichtigen Zusatz nach und nach erhöhten Belastung, vertheilt hatte, in der Hauptsache nur mit einer eingehenden Diskussion über die von 5 früher ernannten Fachkommissionen eingegangenen Vorschläge zur Regulierung der Maasse der Baumaterialien nach dem Metermaasse. Die in No. 16 dieses Blattes mitgetheilten Vorschläge wurden mit geringen Modifikationen zur Unterbreitung an die betreffenden Verwaltungsbehörden angenommen, wobei noch der Antrag gestellt wurde, dass bei Einführung der neuen Maasse eine zweckmässige Kontrolle der Baumaterialienmaasse in Anwendung gebracht werde.

In der IV. Sektion hielt Herr Bergingenieur Sichel einen Vortrag über den Bergbau bei Modum's Blaufarbenwerk in Norwegen und verbreitete sich über die dabei vorkommenden Gewinnungs- und Aufbereitungs-Verhältnisse, sowie über die einhaltenden eigenthümlichen gesetzlichen Bestimmungen. Herr Bergverwalter Meyer sprach hierauf über die Anwendung elliptischer Bögen von alten Eisenbahnschienen beim Grubenausbau, während Herr Berglehrer Kreissig Erfahrungen hierüber mittheilte.

In der den Sektionssitzungen nach einer Pause folgenden Hauptversammlung wurde ein neuer Verwaltungsrath, und zwar als Vorsitzender des Vereins mit vielen Stimmen Herr Oberbaurath Sorge gewählt, Herr Prof. Dr. Zeuner in Zürich als Ehrenmitglied aufgenommen und gemäss der in der vorigen Versammlung beschlossenen Vermehrung der Mitgliederzahl von 250 auf 300, über 50 neue Mitglieder die Abstimmung eingeleitet. Die Referate aus den Sektionssitzungen schlossen die Hauptversammlung, der sich eine nur schwach besetzte Mittagstafel anschloss. Am 26. April vereinigte sich eine Anzahl der Mitglieder zu einer Exkursion nach Annaberg.

Architektonischer Verein in Hamburg. Versammlung am 30. April 1869. Vorsitzender: Herr F. G. Stammann.

Die vom Verein niedergesetzte Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfes in Betreff der Anlage von Dampfkesseln etc. berichtete. Der Verein beschloss dem Bericht beizutreten, ihn als Denkschrift *) drucken zu lassen und ihn an die Mitglieder der gesetzgebenden Behörden und an die Besitzer von Dampfkesseln zu vertheilen — (an Letztere besonders um die Bildung von Vereinen zur Ueberwachung des Betriebes etc. anzubahnen), — auch den Bericht zum Verkauf zu bringen.

Dann stattete die Kommission wegen gleichen Ziegelmaasses — in Folge der eingegangenen Schrift des deutschen Vereins für Ziegelfabrikation etc. über die Einführung eines einheitlichen Ziegelformats mit Bezug auf das Metermaass — Bericht ab und stellte einige von der Schrift abweichende Bestimmungen auf. Der Verein beschloss den Bericht dem Schleswig-Holstein'schen Ingenieur-Verein zu seiner Sitzung am 4. Mai in Neumünster und andern Vereinen und Be-theiligten zuzustellen.

Herr Wasserbaudirektor Dalmann machte eine Mittheilung über das Zersprengen eines grossen, 40' im Durchmesser haltenden eisernen Behälter-, der mit Wasser gefüllt, zur Belastung der Senkbrunnen für den Quaubau verwandt wurde und plötzlich, im gefüllten Zustande, mit einem Knall platzte und so gewaltsam zerriss, dass Stücke davon weit fort geschleudert wurden.

Der Vorsitzende erörterte die Frage in Betreff der Ausdehnung des Baupolizeigesetzes auf das Landgebiet, da von vielen Seiten vor der Ausdehnung eine Revision des Gesetzes gewünscht werde. Der Verein blieb indes bei seiner früheren Ansicht, dass erst die Ausdehnung unter den von dem Prüfungsausschusse aufgestellten Bedingungen und später, nach einigen auch ausserhalb der Stadt gesammelten Erfahrungen, die Revision des Gesetzes vorgenommen werden müsste.

Der Vorsitzende legte dann die jüngst von seiner Reise durch Italien mitgebrachten Photographien von den in Palermo neu ausgegrabenen Mosaikfußböden vor und begleitete dieselben mit näheren Erörterungen.

Schleswig-Holsteinischer Ingenieur-Verein. Zehnte Versammlung am 4. Mai 1869 in Neumünster. Vorsitzender: Hr. Herzbruch (Flensburg); anwesend 36 Mitglieder und 10 Gäste.

Vor Eröffnung der Verhandlungen wurden die neuen Zentral-Werkstätten der Altona-Kieler Bahn unter Führung der in Neumünster wohnenden Herren Wollheim und Schneider besichtigt, wobei namentlich die mit den neuesten Verbesserungen versehenen Werkzeug-Maschinen allgemeines Interesse erregten. Nach ihrer Vollendung werden diese Werkstätten zu den bedeutendsten in Deutschland gehören; gegenwärtig ist erst der vierte Theil der projektirten Anlage gebaut und in Betrieb genommen.

Nach der üblichen Vorstellung und Begrüssung der Gäste wurde die Versammlung mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, von denen der verschiedenen Schreiben an den Verein wegen Einführung eines einheitlichen Ziegelmaasses später Erwähnung geschehen wird. In Veranlassung einer von dem Herrn Ingenieur Carl Pieper in Hamburg übersendeten Denkschrift des Hamburger Architektonischen Vereins „Ueber die Anlage und Unterhaltung von Dampfkesseln“, welche die Einführung allgemein gehaltener gesetzlicher Bestimmungen über die Anlage von Dampfkesseln befürwortet, dagegen die Ueberwachung des Betriebes der eigenen Fürsorge der Besitzer überlassen will, wurde auf Antrag des Herrn Jessen (Itzehoe), eine Kommission, bestehend aus den Herren Meyn (Rendsburg), Schneider (Neumünster), Schwefel (Kiel), Meyn (Uetersen) und Martiny (Kiel) gewählt, welche in Betreff der Vorschriften über Revision von Dampfkesseln dem Verein Vorschläge machen soll. — Auf Antrag des Herrn Bargum (Preetz) wurde die nächste Versammlung in Altona zur Zeit der daselbst stattfindenden Schleswig-Holsteinischen Industrie-Ausstellung und der gleichzeitigen internationalen Garten-Ausstellung in Hamburg (Ende August bis Mitte September) angesetzt. — Nach Ablehnung eines Antrages des Herrn Liebisch (Rendsburg): „die abgehenden, statutenmässig nicht wieder wählbaren Vorstands-Mitglieder durch Aenderung der Statuten wiederum wählbar zu machen“, wurden an Stelle der aus dem Vorstande scheidenden Herren Herzbruch (Flensburg) und Bruhns (Eutin), die Herren Jessen (Itzehoe) und Tellkamp (Altona) gewählt. Da Herr Jessen ablehnte, so wurde in abermaliger Wahl Herr Nönchen (Altona) in den Vorstand gerufen, so dass derselbe gegenwärtig besteht aus den Herren Meyn (Rendsburg),

Wegener (Altona), Wollheim (Neumünster), Bargum (Preetz), Jepsen (Flensburg), Tellkamp (Altona) und Nönchen (Altona). — Aufgenommen in den Verein wurden: Herr Baumeister Beckering in Gaarden bei Kiel, Herr Architekt Becker in Kiel, Herr Ingenieur Suhren in Plön, alle drei vorgeschlagen von Herrn Bargum (Preetz), und Herr Architekt Voigt in Itzehoe, vorgeschlagen von Herrn Gätjens daselbst. Die Mitgliederzahl stieg durch diesen Zuwachs auf 116.

Herr Lichtwerk (Pinneberg) sprach über Entschädigung von Wassermühlen bei Aufhebung der Staurechte, woran sich eine Diskussion zwischen den Herren Hoffmann (Altona), Jessen (Itzehoe) und Meyn (Uetersen) über die in den Elbherzogthümern bestehende Ausdehnung des Anrechtes der Mühlen auf die Benutzung des Wassers knüpfte und wozu Hr. Bargum (Preetz) ein Beispiel anführte, welches die immense Ausdehnung, welche die Mühlenbesitzer ihrem Anrechte zu geben belieben, illustrierte. — Herr Meyn (Uetersen) hielt hierauf einen höchst interessanten Vortrag über die geognostischen Verhältnisse der hiesigen Provinz in Bezug auf Baumaterialien, woran sich Mittheilungen des Herrn Bruhn (Segeberg) über den Segeberger Gypsberg und das dortige Salzlager reihten. Nach den letzteren hat die erste Bohrung

bis 400 Fuss Tiefe Anhydrit,	
„ 459 „ „ Thon und Sand,	
„ 468 „ „ Salzmergel,	
„ 472 „ „ anhydritischen Gyps und	
„ 496 „ „ Steinsalz	

ergeben. Der Bohrer ist ungefähr 250 Fuss über der Ostsee angesetzt, also befindet sich das Steinsalzlager nur reichlich 200 Fuss unter dem Meeresspiegel. In Folge Verschlamung des Bohrzeuges ist dasselbe gebrochen und hat, nachdem alle Versuche zur Hebung des Meissels missglückt sind, das betreffende Bergamt Auftrag gegeben zum Abtaufen bei Segeberg und zu weiteren Bohrversuchen bei Stipsdorf, eine halbe Meile von Segeberg.

Die von den Herren Eckermann (Husum), Wollheim (Neumünster) und Tellkamp (Altona) angekündigten Vorträge über „Erdtransporte“, „Umbau von Bahnhöfen“ und „sekundäre Eisenbahnen“ konnten wegen Mangel an Zeit nicht gehalten werden. —

Der Vorsitzende lieferte hierauf ein Referat über die Bestrebungen zur Erzielung eines einheitlichen Ziegelformats, in welchem er neben der Resolution des Vereins für Ziegelfabrikation und der in diesem Vereine stattgehabten Diskussion der vorläufigen Besprechung dieser Angelegenheit im Berliner Architekten-Verein, so wie der Beschlüsse des Sächsischen Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Vereins für Baukunde in Stuttgart und des Hamburger Architektonischen Vereins erwähnte. In der nachfolgenden lebhaften Diskussion wurde die erste Resolution des Vereins für Ziegelfabrikation etc. einstimmig angenommen.

Bei Besprechung des zweiten Punktes hob Herr Baumeister Lämmerhirt aus Berlin, welcher als Gast der Versammlung bewohnte, hervor, dass wenn der Hamburger Verein zwei Maasse einzuführen beabsichtige, das eine als lokales Maass anzusehen sei — dass auch nicht die Absicht vorliege, einen polizeilichen Zwang zu empfehlen, sondern dass die Bestrebungen nur dahin gingen, in einem grossen Bezirke, also etwa im Gebiete des Norddeutschen Bundes, ein Ziegelmaass zu bestimmen, welches auf jeder Ziegelei zu finden sein müsse, dass aber ein zweites, den lokalen Bedürfnissen entsprechendes Format nicht ausgeschlossen sein solle. Die Herren Eckermann (Husum) und Meyn (Uetersen) hielten es für besser, das einheitliche Maass nur auf die Dicke der Steine zu beschränken und die übrigen Dimensionen, obgleich auch hierin Einheit wünschenswerth aber schwerer durchführbar sei, so weit thunlich den lokalen Verhältnissen anzupassen. Nach Vorschlag des Herrn Dulk (Kiel) ist in der zweiten Resolution an Stelle von „durchführbar“ der Ausdruck „wünschenswerth“ zu setzen. Hiergegen wurde von anderer Seite Einwendung erhoben, jedoch von einer weiteren Diskussion vor Bereitung der dritten Resolution aus Rücksichten der Zweckmässigkeit abgesehen. —

Herr Lämmerhirt ergänzte das Referat des Vorsitzenden in diesem Punkte dahin, dass ausser den Vereinen von Sachsen, Stuttgart und Hamburg, auch vom Baumeister Freund in Stollupönen als Dicke der Steine 0,055 m. vorgeschlagen sei, dass dieser jedoch zur leichteren Knüpfung bei Berücksichtigung ordnungsmässiger Fugen für die anderen beiden Dimensionen 0,24 und 0,115 m. in Vorschlag gebracht habe. Hr. Meyn (Uetersen) warnte vor zu grosser Dicke der Steine. Es konnte nur in Betracht kommen, ob sich der Stein in dem neuen Format gut brennen lasse; nur der leichteren Berechnung wegen ein für die Güte der Fabrikation ungünstiges

*) Eine Notiz über dieselbe behalten wir uns vor. (D. Red.)

Maass zu wählen sei unzulässig. Herr Baudirektor Krieg aus Lübeck, als Gast im Vereine anwesend, bemerkte, dass schon vor zwei Jahren der technische Verein in Lübeck die vom Baumeister Freund vorgeschlagenen Dimensionen als die zweckmässigsten für Mauersteine bezeichnet und alle Ziegler in der Umgegend von Lübeck veranlasst habe, ihr Fabrikat diesen Dimensionen anzupassen. Derselbe meinte ferner, dass es besser sein werde, die zweite Resolution dahin zu fassen, dass eine gleiche Dicke der Steine durchführbar sei, und zwar die Dicke von 0,055 m.; auch empfahl er das in Lübeck schon eingeführte und vom Baumeister Freund gleichfalls vorgeschlagene Maass. Herr Ingenieur F. Andreas Meyer aus Hamburg, gleichfalls Gast des Vereins, glaubte, dass es unmöglich sein werde, in Hamburg nur ein Maass einzuführen, möge dasselbe auch wie das von Freund und Krieg vorgeschlagene Maass zwischen den beiden Abweichungen liegen, welche der Hamburger Architektonische Verein empfohlen habe, Herr Vidal, Besitzer der Ziegelei zu Fernsicht bei Kellinghusen, und Herr Engel, Ziegelei-Besitzer zu Nübel, schlossen sich den Aeusserungen des Herrn Meyer an. Herr Jessen (Itzehoe) machte auf die Bedeutung aufmerksam, welche Hamburg als Markt für die Elbherzogthümer habe, wrauf Herr Krieg erwiderte, man habe sich nicht Hamburg anzuschliessen, sondern es zu veranlassen, dass diese Stadt sich dem ganzen Deutschland anschliesse; wogegen jedoch von mehren Seiten hervorgehoben wurde, dass Hamburg mit seinen Vorschlägen nicht allein stände, sondern sich in Uebereinstimmung befände mit den Vereinen in Sachsen, Stuttgart und Berlin.

Nachdem noch der Vorsitzende es zu bedenken gegeben hatte, ob es sich nicht dennoch, um nur ein Maass zu erhalten, empfehlen möchte, das mittlere Maass von 0,24 m. Länge und 0,115 m. Breite zu wählen, wurde die Diskussion geschlossen*) und hierauf die Fassung der Resolutionen nach Annahme resp. Ablehnung der gestellten Amendements folgender Maassen redigirt:

1. Es ist nothwendig, dass die bisher gebräuchlichen Ziegel-Formate mit dem neu einzuführenden Meter-Maasse in Einklang gebracht werden;
2. Es ist zweckmässig und durchführbar im ganzen Norddeutschen Bunde nur Ziegel von gleicher Dicke zu fabriciren;
3. Es ist wünschenswerth Ziegel von zwei verschiedenen Längen und Breiten zu haben und zwar sind als grösstes allgemeines Maass Steine von den Abmessungen

$$0,25 \times 0,12 \times 0,055 \text{ m.},$$

dagegen als kleineres, lokales Maass die Dimensionen

$$0,225 \times 0,108 \times 0,055 \text{ m.}$$

zu empfehlen;

4. Klinker machen hiervon eine Ausnahme.

Ein gemeinschaftliches Mittagmahl vereinigte nach hierauf geschlossener Versammlung die Vereins-Mitglieder und die anwesenden Gäste bis die abtuhenden Züge dieselben trennten und nach den vier Himmels-Richtungen auseinander führten.

Es mag hier noch zu den Ausführungen des Herrn Professor Baumeister in seinem Vorschage zu einem deutschen Techniker-Verein (siehe Deutsche Bauzeitung No. 17 Seite, 195 Spalte 1) berichtend bemerkt werden, dass der Schleswig-Holsteinische Ingenieur-Verein sich nicht allein dieses Blattes zur Veröffentlichung seiner Verhandlungen bedient, sondern Auszüge aus den Versammlungs-Protokollen unter Redaktion des Vorstandes drucken lässt, welche nicht allein allen Vereinsmitgliedern, dem Handelsministerium, der Regierung etc. sondern auch — so weit die Verhandlungen ein allgemeines Interesse haben — den Landrathen und den Magistraten der Städte in den Elbherzogthümern gratis mitgetheilt werden und ausserdem durch den Buchhandel für einige Groschen zu beziehen sind.

B.

Architekten- und Ingenieur-Verein in Böhmen. — In der Wochenversammlung am 24. d. überreichte Hr. Prof. Gustav Schmidt dem Vereine eine graphische Darstellung der Tabelle für Architekten-Honorare, welche von der XV.

*) Der spezielle Bericht, welchen die Kommission des Hamburger Architektonischen Vereins über die Angelegenheit erstattet hat und von welchem sowohl die Beschlüsse dieses, wie auch des Schleswig-Holsteinischen Ingenieur-Vereins beeinflusst worden sind, ist uns kurz vor Schluss dieser No. zugegangen. Derselbe ist so wichtig, dass wir die schon mehrfach zurückgezogene Besprechung sämtlicher in dieser Frage geäußerten Vorschläge auch diesmal noch nicht zum Abdrucke bringen, sondern erst entsprechend ergänzen wollen. Der vorstehende ausführliche Bericht über die betreffenden Verhandlungen des Schleswig-Holsteinischen Ingenieur-Vereins macht es so wie so wünschenswerth die Kumulation gleichartigen Stoffes in einer No. unserer Ztg. zu vermeiden. (D. Red.)

Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure in Hamburg diskutirt und angenommen worden und die zu längerer Erörterung Anlass gab. Sodann besprach derselbe den Morton'schen Ausblas-Kondensator, eine Anwendung des Giffard'schen Apparates behufs Umgehung der Luftpumpe bei Kondensationsmaschinen. Die angeblich erzielten Resultate sind zwar günstig, aber die nothwendige Anordnung zweier Dampfzylinder steht ausser Verhältniss gegen die Ersparung der Luftpumpe. Schliesslich übergab Hr. Prof. Schmidt einen Sonderabdruck über astronomische Uhren, in welchem die an der Prager Rathhausuhr angebrachte Verbesserung der Mondbewegung (das Danek'sche Vorgelege) und seine Berechnung des Holub'schen Projektes für die Olmützer Rathhausuhr mitgetheilt ist. Bei der restaurirten Rathhausuhr musste die Mondstellung alle 6 Wochen erfolgen, nach der Anbringung des Vorgeleges erst nach 400 Jahren und bei dem Olmützer Projekte nach 18000 Jahren.

Architekten-Verein zu Berlin. Versammlung am 8. Mai 1869; Vorsitzender Hr. Franzius, anwesend 134 Mitglieder und 5 Gäste.

Nachdem der Vorsitzende einige geschäftliche Mittheilungen gemacht hatte — (dem Verein sind Seitens der Direktion der Bergisch-Märkischen Eisenbahn 9 Blatt Photographien, darunter die von dem Bau der Rheinbrücke bei Hamm, sowie eine Anzahl Eintrittskarten zur Besichtigung des im Lustgarten ausgestellten Glasfenstergemäudes für den Dom zu Aachen zugegangen), berichtete Hr. Stier als Vorsitzender der in letzter Sitzung gewählten Exkursions-Kommission über das vorläufige Programm, das dieselbe entworfen hat. Dasselbe fand durch die Zustimmung der Versammlung, Ueber das Projekt einer grösseren (3- bis 4tägigen), im August zu veranstaltenden Vereinsreise, als deren Ziele entweder Braunschweig-Ilanover-Hildesheim oder Schwerin-Rostock-Wismar in Aussicht genommen sind, soll später ein besonderer Beschluss des Vereins angeregt werden. Die monatlichen Hauptversammlungen sollen, wie seit den letzten Jahren stets üblich war, regelmässig abgehalten werden.

Es wurde hierauf die Aufforderung zur Beschickung der architektonischen Abtheilung der bevorstehenden internationalen Kunst-Ausstellung in München, welche das dortige Comité erlassen hat, verlesen und zu lebhafter Betheiligung an der Ausstellung angeregt. Der Verein beschloss auch seinerseits eine Auswahl der preisgekrönten Konkurrenzarbeiten zum Schinkelfeste einzuschicken und beauftragte den Vorstand dieselbe zu treffen.

Herr Hubert Stier hielt demnächst im Anschluss an die vor Kurzem erfolgte Ausstellung seiner Reiseskizzen einen Vortrag über seinen Aufenthalt und seine Reisen in Frankreich während des Jahres 1867. Von Paris selbst und der Welt-Ausstellung, die so oft schon beschrieben sind, absehend, ging derselbe zunächst auf einige äussere Verhältnisse ein, die für Reisen durch Frankreich in Betracht kommen. Die Anlage der französischen Eisenbahnen, die sämtlich strahlenförmig von Paris ausgehen, weist darauf hin, Paris als Mittelpunkt der Ausflüge in die einzelnen Gebiete des Landes festzuhalten. Im Uebrigen ist das Reisen in Frankreich zwar leidlich bequem und auch nicht zu kostspielig — (Redner ist mit durchschnittlich 12 Frcs. pro Tag ausgekommen) — aber auch nicht gerade erleichtert, da von den Franzosen selbst fast nur der Commis voyageur reist, während Künstler, namentlich Architekten, ihr Vaterland nur selten besuchen. Nur die Normandie, die von Engländern wimmelt, ist auf Touristenbesuch eingerichtet, demgemäss auch entsprechend theurer zu bereisen.

Für das Studium des Architekten bietet sich in Frankreich ausserhalb Paris in erster Linie und vorzugsweise die Gothik dar, die ja bekanntlich dort erfunden wurde und in einer verhältnissmässig kurzen Blüthe-Periode zu einer Fülle und Reinheit der Entwicklung gelangt ist, die wir in Deutschland, wo die traurige Zeit des Interregnums hemmend dazwischen trat, nicht erreicht haben. Hingegen stehen die romanischen Monumente Frankreichs an künstlerischer Bedeutung hinter den entwickelten Bauten dieses Stils in Deutschland entschieden zurück. Auch ist zu bemerken, dass mittelalterliche Bauten ansehnlicheren Maasstabs ausserhalb des engbegrenzten Kreises der bekannten grossen nordfranzösischen Kathedralen, die sämtlich in jener ersten Blütheperiode der Gothik entstanden, nicht eben häufig sind. Die Renaissance hat neben Paris eigentlich nur in den Gegenden der Loire eine wirkliche selbstständige Blüthe erlangt; im Süden Frankreichs sind hingegen noch zahlreiche Römerbauten von hohem Interesse, die hinter den auf italischem Boden erhaltenen kaum zurückstehen, vorhanden.

Hierzu eine Beilage.

Nach einer Schilderung des landschaftlichen Charakters der einzelnen Theile Frankreichs, das sich im Allgemeinen sehr wohl angebaut, in einer milden Fruchtbarkeit, aber doch verhältnissmässig einformig darstellt, ging der Vortragende etwas spezieller auf seine Reise nach einem dieser Gebiete, der Bourgogne ein und erläuterte unter Vorlage betreffender Skizzen die Bauten von Sens, Auxerre, Vezeley, Autun u. a. Der Kapitelsaal der Kathedrale von Sens, die Kirche von Vezeley, beide unter der Leitung von Viollet-le-Duc auf das Trefflichste restaurirt, geben ihm hierbei Gelegenheit, von der grossartigen Weise zu sprechen, mit der man in Frankreich solche Ausführungen behandelt, freilich ohne dass das Verständniss und die Sympathie für dieselben über eine kleine Minderheit des Volkes hinausgedrungen wären. —

Am Schlusse der Sitzung berichtete noch Herr Ende über die bevorstehende Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Wittenberg, deren zweckmässige und ansprechende Vorbereitungen er vor Kurzem an Ort und Stelle besichtigt hat. Die Ausstellung wird am 1. Juni eröffnet werden; der Beitrag, welchen der Architektenverein zu derselben geliefert hat, ist namentlich durch die in letzter Zeit erfolgte Beteiligung mehrerer älterer Vereinsmitglieder über Erwarten gestiegen.

Mit Rücksicht auf das Pfingstfest wurde beschlossen, die nächste Versammlung ausfallen zu lassen. Nachzutragen ist dem Berichte über die letzte Hauptversammlung, dass ausser den Herren Statz (Köln), von Ritgen (Giessen) und Suche (Thorn) auch die Herren Promnitz und Bansen (Breslau), sowie Herr Schubert (Bonn) als auswärtige Mitglieder in den Verein aufgenommen worden sind. — F. —

Vermischtes.

E. G. Baecker's Füll-Regulir-Oefen. — In Folge meines in Nr. 50 des Jahrganges 1868 dieser Blätter abgedruckten Nothrufes nach besseren Oefen, als die hier allgemein üblichen, haben verschiedene Töpfermeister und Ofenfabrikanten mir ihre Fabrikate empfohlen. Die Hrn. Baecker & Comp. zu Essen an der Ruhr waren indessen die einzigen, welche meiner Aufforderung, sich persönlich von den hiesigen Verhältnissen zu überzeugen entsprachen und einen ihrer eisernen Füll-Regulir-Oefen probeweise in einem hiesigen Privathause aufstellten. Die mit demselben erzielten Resultate waren so auffallend günstige, dass mehrere Personen, welche, wie auch ich, anfangs prinzipiell gegen eiserne Oefen gewesen, solche bestellten und sogleich in ihren Zimmern aufstellen liessen. Den in meinem Zimmer befindlichen Ofen habe ich seit mehreren Wochen genau beobachtet und bin mit demselben in jeder Beziehung vollkommen zufrieden, denn er erfüllt nicht nur alle an einen guten Kachelofen zu stellende Forderungen, sondern übertrifft dieselben noch in mancher Beziehung.

Die Oefen, je nach dem zu erwärmenden Raume natürlich von verschiedener Grösse, werden für 24 und mehr Stunden nur einmal mit Steinkohlen gefüllt. Diese hoch aufgeschütteten Kohlen brennen von oben nach unten. Der Verbrennungs-Prozess ist ein fast vollkommener, so dass wenig Rauch und Russ, desto mehr Wärme erzeugt wird. Die Konstruktion der Oefen ist so eingerichtet, dass die frei werdende Wärme fast vollständig dem zu heizenden Raume zu gute kommt. Die Erwärmung des Zimmers geschieht schneller als durch Kachelöfen. Die Temperatur in demselben bleibt während 24 Stunden beinahe vollkommen gleichmässig. Mittelst einer Schrauben-Vorrichtung, welche je nach Belieben mehr oder weniger Luftzutritt gestattet, kann man den Verbrennungs-Prozess beschleunigen oder hemmen, hat den zu erzielenden Temperatur-Grad also vollkommen in seiner Hand, kann ihn mehr gleichmässig erhalten, erhöhen oder auf ein Minimum verringern. Weil die durch die Verbrennung der Kohlen erzeugte Wärme in sehr rationeller Weise fast vollständig zur Erwärmung des Zimmers verwendet wird, kann der Werth des Brenn-Materials auch fast vollkommen ausgenutzt werden. Die Heizung ist demnach eine sehr billige, und zwar ist dieselbe für die hiesigen Zustände, im Verhältniss zu der Heizung mittelst der alten, schlechten Oefen so billig, dass die Kosten des Ofens durch die Ersparniss an Brenn-Material in einem einzigen Winter mehr als gedeckt werden.

Die Baecker'schen Oefen haben vor den gewöhnlichen, ganz primitiv konstruirten eisernen Oefen ausserdem noch den Vortheil, dass sie keine Bedienung oder Aufsicht und keinen Kohlenkasten neben sich erfordern, dass sie in dem betreffenden Zimmer weder Staub noch Rauch erzeugen, und dass man nicht durch ausstrahlende Wärme belästigt wird. Vor den Kachelöfen aber haben sie den Vortheil, dass der Temperatur-Grad des Zimmers regulirt, also ganz in das jedesmalige Be-

lieben des Bewohners gestellt werden kann und dass sie leicht aus einem Hause in ein anderes sich transportiren lassen, was namentlich für Familien, welche kein eigenes Haus besitzen, sehr angenehm ist.

Selbstverständlich ist, dass derartigen Oefen jede gewünschte Form gegeben werden, dass man dieselben also in besser eingerichteten Zimmern in vollkommener Harmonie mit dem Stil des Hauses oder der Möbel darin setzen kann.

Ich bin daher, nebst vielen Andern hierselbst, Herrn E. G. Baecker in Essen für die Einführung dieser Oefen in Nürnberg zu grossem Danke verpflichtet.

Nürnberg, Februar 1869.

R. Bergau.

(Nachschrift der Redaktion.)

Wir haben die vorstehende Mittheilung gern veröffentlicht, weil wir hoffen, dass sie vielleicht weitere Anregung zu einem Austausch von Ansichten und Erfahrungen über die beste Konstruktion von Stubenöfen giebt. Unsererseits möchten wir in Frage stellen, ob eine Erfahrung von einigen Wochen ausreicht, um ein definitives Urtheil über Werth oder Unwerth von Füll-Regulir-Oefen fällen zu können. Derartige Oefen sind keineswegs eine ganz neue Erfindung und werden auch keineswegs von den Hrn. Baecker & Comp. allein konstruirt, haben aber unseres Wissens bisher ebenso viele Gegner wie Freunde gefunden; erwünscht wäre es daher wenn auch einer der ersteren seine Ansicht veröffentlichte. Dass sie unsere alten bewährten Kachelöfen werden verdrängen können, möchten wir bezweifeln, ganz abgesehen natürlich von jenen Gegenden, in denen Steinkohlen-Heizung sich wohl noch lange nicht einbürgern wird.

Ein Vorschlag zur besseren Bezeichnung der Strassen-Namen an den Strassenkreuzungen der Städte für die Abend- und Nachtzeit wird uns mitgetheilt. Derselbe bezweckt einfach, dass die Strassennamen an den Ecklaternen der betreffenden Strassen so angebracht werden sollen, dass die Schrift transparent erscheint.

Ausführung von Vorarbeiten für die Kanalisierung Berlins. Für die nächste Zeit stehen eingehende Vorarbeiten über die Kanalisierung Berlins in Aussicht und sind für dieselben vorläufig 20000 Thlr. von Seiten der Stadt und 10000 Thlr. von dem Handelsministerium bewilligt worden, während die Gesamtkosten auf etwa 44000 Thlr. veranschlagt sind. Der bisher in Stettin als Stadt-Baurath angestellte Baumeister Hobrecht, welcher bereits früher ein Projekt zur Kanalisierung Stettins ausgearbeitet und an dem Wiebe'schen Projekt zur Reinigung und Entwässerung Berlins thätigen Antheil genommen hat, ist zur Leitung dieser Arbeiten herberufen. Dieselben sollen zur definitiven Feststellung eines Kanalsystems für Berlin dienen und die Ermittlung des Baugrundes in der ganzen Stadt, resp. die geognostische Kenntniss Berlins, Beobachtungen der Grundwasserstände und deren Abhängigkeit vom Ober- und Unterwasser der Spree, chemische Untersuchung des Wassers aus Brunnen und Wasserläufen, sowie verschiedene statistische Ermittlungen zum Gegenstande haben. Ausserdem sind 1500 Thlr. für einen grösseren Versuch mit dem Süvern'schen Desinfektionsverfahren bereit gestellt, welcher in dem Kanal der Königgrätzer Strasse zwischen dem Anhalter und Halleschen Thor stattfinden soll.

W.

Restauration der Maria-Magdalenenkirche zu Breslau. — In der Breslauer Zeitung lesen wir: „Die Maria-Magdalenenkirche wird einer Bestimmung Seitens des Magistrats zufolge in diesem Jahre in ihrem Aeusseren einer gründlichen Restauration unterzogen werden, welche schon im Anfange des nächsten Monats beginnen soll. Das majestätische Kirchengebäude wird nicht allein einen vollständigen Abputz, sondern auch einen in steingrauem Farbentone gehaltenen Anstrich bekommen, der nicht verfehlen kann, diesem Gotteshause ein altherwürdiges (sic!) und imponantes Ansehen zu verleihen. Auch sollen gleichzeitig die Kirchenfenster durch neue ersetzt werden, eine Arbeit, die ebenfalls die grösste Nothwendigkeit erfordert, da die gegenwärtigen Fenster heftig wehenden Sturmwinden nicht mehr zu widerstehen vermochten und fortwährend Reparaturen unterworfen waren.“

Sollte die Fassung der Notiz nicht etwa auf Ironie schliessen lassen, so wäre es sicher höchst wünschenswerth etwas Näheres über die in Wirklichkeit vorliegenden Absichten des Magistrats zu erfahren.

Uebersicht der im Regierungsbezirk Düsseldorf vorhandenen Dampfkessel. Im Baukreise Kleve waren im Laufe des Jahres 1868 17 Dampfkessel in Betrieb; im Baukreise

Krefeld 143, im Baukreise Düsseldorf I. 202, Düsseldorf II. 126, im Baukreise Essen 510, Elberfeld 482, Geldern, Gladbach 196, Lennep 145, Reuss 78, Solingen 56 und schliesslich im Baukreise Wesel 102. — In Summa 2074 Dampfkessel.

Royal Institute of British Architects. Bezüglich der in Nummer 18 der Deutsch. Bauzeitung mitgetheilten Notiz über das Jahresfest des obengenannten Vereins und die dabei stattgehabte Verleihung der goldenen Medaille an unsern Landsmann Prof. Lepsius erscheint es im Interesse der Sachlage geboten, darauf aufmerksam zu machen, dass die alljährlich stattfindende Zuerkennung einer goldenen Medaille nicht ausschliesslich für Architekten bestimmt ist. Im Gegentheil besagt die dafür erlassene Bestimmung, dass jährlich ein Architekt mit einem Gelehrten, dessen Werke die Kenntniss der Baukunst gefördert haben, bei dieser Zuerkennung abwechseln soll. Früher hat in diesem Sinne ein dreijähriger Zeitraum bestanden. Seit 1866 ist aber ein vierjähriger Abschnitt gewählt worden, wonach im ersten Jahre ein englischer Architekt, im zweiten ein auswärtiger Architekt, im dritten ein Engländer, der nicht Architekt sein darf (*not being a professional Architect*), und im vierten ein Ausländer, der ebenfalls nicht Architekt sein darf, die goldene Medaille erhalten hat. Da die in den letzten vier Jahren Seitens des Instituts ausgezeichneten Männer Digby Wyatt, Charles Texier, Austin H. Layard und R. Lepsius gewesen sind, so ergiebt sich unzweifelhaft, dass Layard für seine assyrischen Entdeckungen und Lepsius für seine langjährigen egyptischen Arbeiten, — beide also für wissenschaftliche Werke, welche die Geschichte der Baukunst gefördert haben, dekoriert worden sind.

Die Norm zur Berechnung des Honorars für architektonische Arbeiten ist von dem Vorstände der Abtheilung für Architektur auf der XV. Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure (Boeckmann — Berlin, von Egle — Stuttgart) nunmehr an sämtliche bautechnischen Vereine Deutschlands, sowie an die deutschen Fachjournale mit dem Ersuchen für Einführung und Verbreitung derselben thunlichst wirken zu wollen, versendet worden. Auch die Architekten-Vereine und architektonischen Journale Frankreichs und Englands haben je ein Exemplar derselben erhalten, weil es für sie wohl nicht ohne Interesse sein dürfte, von den Bestrebungen ihrer deutschen Fachgenossen auf diesem Gebiete Kenntniss zu erhalten. — Was die spezielle Einrichtung der in drei verschiedenen Formen dargestellten Publikation der Norm betrifft, so bemerken wir, dass diese Formen den verschiedenen Zwecken der Anwendung zu dienen bestimmt sind. Die ausführliche und vollständige Fassung der Norm in 10 Paragraphen (entsprechend den 10 Paragraphen der Grundsätze für das Verfahren bei öffentlichen Konkurrenzen) soll dazu dienen, um dem in die Berechnungsweise Uneingeweihten (beispielsweise dem Richter in einem Prozesse) vollständige und genügende Auskunft zu gewähren. Die fünf einzelnen, den verschiedenen Bauklassen entsprechenden Tabellen, deren Herstellung in der Hamburger Versammlung ausdrücklich gefordert war, sind zur Aushändigung an Bauherren bestimmt. Für den Privatgebrauch des Architekten — etwa zum Aufhängen im Atelier geeignet und dementsprechend eingerichtet — soll endlich die Uebersichtstabelle dienen, welche mit Hinzunahme aller Erläuterungen sämtliche in Betracht kommende Ziffern — diese aber zu einem bequemen Vergleiche geordnet — enthält.

Ein neues bautechnisches Journal beabsichtigt der Bayrische Architekten- und Ingenieur-Verein unter dem Titel: „Zeitschrift des bayrischen Architekten- und Ingenieur-Vereins“ an Stelle seines bisherigen Notizblattes herauszugeben. Die Leitung des Unternehmens, das binnen Kurzem beginnen wird, soll nach der „Kunst-Chronik“ ein durch Wahl ernannter Redakteur, unterstützt durch einen Redaktions-Ausschuss, bestehend aus 7 Mitgliedern des Münchener Vereins und 7 anderen Mitgliedern der korrespondirenden Zweigvereine, führen. Die bayrische Regierung hat eine bedeutende Unterstützung dafür gespendet.

Die Förster'sche „Allgemeine Bauzeitung“ ist durch Verkauf in den Besitz der von Waldheim'schen Buchhandlung in Wien übergegangen und wird Herr A. Köstlin, Inspektor der Oesterreichischen Staatsbahn, ein bekanntes hervorragendes Mitglied des Oesterreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins die Redaktion des Blattes übernehmen. Da vorläufig erst die Hälfte des Jahrgangs 1868 erschienen ist, so wird der Jahrgang 1869 ganz ausfallen und sollen bis zum Ende d. J. die Schlusshefte für das vergangene Jahr (unter

Verantwortlichkeit der bisherigen Herausgeber und Redakteure) geliefert werden, während mit dem Jahre 1870 die neue Redaktion ihre Thätigkeit beginnen wird. Wir wünschen dem Blatte, das durch mehr als 30jähriges Bestehen seinen tüchtigen Ruf begründet hat — eine ehrenvolle Dauer desselben und ein neues Emporblühen.

Aus der Fachliteratur.

Oesterreichischer Ingenieur- und Architekten-Kalender. Erster Jahrgang 1869, herausgegeben von Prof. Dr. R. Sondorfer, Redakteur der Zeitschrift des Oesterreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins. Wien bei R. v. Waldheim. 2 Gulden.

Gleiches Lob wie dem i. vor. No. besprochenen Süddeutschen Kalender können wir dem vorliegenden nicht zu Theil werden lassen. Als wir die Ankündigung dieses Buches lasen, als eines Werkes, wie es noch nie dagewesen und versucht worden, dessen Vortrefflichkeit aber schon durch den Namen des Herausgebers verbürgt sei etc. etc. freuten wir uns der bevorstehenden Erscheinung um so mehr, als wir — selbst Herausgeber eines technischen Kalenders — in dieser für andere Verhältnisse bestimmten Arbeit eine selbstständige Leistung erwarten zu können glaubten, von der wir manche Belehrung hoffen durften. Nicht wenig aber wurden wir enttäuscht in dem Buche, zu dessen Herausgabe Hr. Prof. Dr. Sondorfer sich noch mit zwei Mitarbeitern verbündet hat, nichts als eine dreiste Kompilation zu finden, wie sie in ähnlicher Harmlosigkeit uns noch nicht vorgekommen ist.

Man kann keineswegs verlangen, dass ein derartiges Taschenbuch lauter Originalarbeiten enthalten solle. Es giebt, zumal in den mathematischen Wissenschaften, ganze Kapitel geschweige Tabellen etc., bei denen fast nur eine Form möglich ist und in Betreff derer es Thorheit wäre, die vorangegangenen Arbeiten Anderer nicht benutzen zu wollen. Es wird sogar verdienstlich sein, auf diese Weise die Resultate umfassender wissenschaftlicher Arbeit, wie sie in Einzelwerken enthalten sind, zu sammeln und zum leicht zugänglichen Gemeingut zu machen. Auch die allgemeine Anordnung und Ausstattung eines derartigen Buches, obgleich in diesem Falle ganz sicher ein Theil geistigen Eigenthums, dürfte in der Praxis schwerlich als solches angesprochen werden können und ist es wohl nicht unberechtigt, dass Einer die Erfahrungen des Anderen auf diesem Gebiete benutzt. Aber billiger Weise wird es nicht schwer genug gerügt werden können, wenn ein technischer Kalender, wie der vorliegende, so gut wie gar keine Originalarbeiten enthält, wenn das geistige Eigenthum an demselben sich lediglich auf einige mechanische Ausrechnungen oder das grössere oder geringere Geschick, fremde Quellen zu benutzen, reduziert. Und zwar werden wir ein solches Verfahren für um so verwerflicher halten müssen, wenn diese Quellen Bücher sind, die denselben praktischen Zweck verfolgen, die also weniger benutzt als vielmehr direkt geplündert werden.

In dieser Lage befinden wir uns der Arbeit des Herrn Prof. Dr. Sondorfer gegenüber. Dass die äussere Gestalt, die allgemeine Anordnung zumal des kalendarischen Theils und des Notiz- und Schreibkalenders, sowie der 4 ersten Abschnitte des wissenschaftlichen Theils, welche Maass-, Gewichts-, Münz- und mathematische Tabellen enthalten, unserem vorjährigen Kalender für Architekten und Baugewerksmeister sehr ähnlich sehen: darauf wollen wir aus den oben angeführten Gründen kein Gewicht legen. Auch sind wir bei diesen 4 ersten Abschnitten zweifelhaft, ob einige Tabellen zur Reduzierung österreichischer Maasse etc. nicht möglicherweise wirklich für die Zwecke des Kalenders neu bearbeitet sind. Von den Abschnitten V (Physikalische Tabellen), VI (Mechanik) und VII (Maschinenbau) ist in der Vorrede bemerkt, dass sie zum Theil fremden Werken entlehnt sind. Besser wäre wohl gesagt worden: zum allergrössten Theile, denn die grosse Uebereinstimmung mit den bekannten Publikationen der „Hütte“, Weisbachs etc. ist leicht zu bemerken. Es bestehen jedoch so viele Bearbeitungen dieser Kapitel, dass es nicht ganz leicht sein möchte, hier eine durchaus selbstständige Arbeit zu liefern.

Anders verhält es sich mit dem letzten, relativ umfangreichsten Abschnitte (Bankkunde), für den Vorlagen ähnlicher Art nur in geringer Zahl existiren, was den Herausgeber nicht abgehalten hat, sie desto ungenirt zu benutzen. Sehen wir ab von dem offiziellen Preis-Tarife für Bauarbeiten und der neuen Bauordnung der Stadt Wien, sowie von dem österreichischen Dampfkessel-Regulativ, welche der Öffentlichkeit angehörende Schriftstücke zum Abdrucke gelangt sind, so ist der ganze Rest dieses Abschnittes einfach aus unserem vorjährigen Kalender für Architekten und Baugewerksmeister übernommen — zum Theil etwas anders geordnet, ein Weniges modifiziert und mit unwesent-

lichen Ergänzungen versehen, endlich durchweg in's österreichische Idiom übersetzt, aber doch so treu und zum Theil so wörtlich, dass der Ursprung beim oberflächlichsten Vergleiche in die Augen springt.

Ein Plagiat, das uns um so empfindlicher trifft, als die betroffenen Kapitel durchweg unsere Originalarbeiten sind, und als auch nicht mit einer Silbe unseres Buches als der Quelle für diese Nachbildung Erwähnung geschehen ist. Doch nein — bei der Tabelle „Allgemeine Bezeichnung der Vergütung für baukünstlerische Arbeiten“ ist angegeben, dass sie unserem Kalender entnommen sei, während doch so ziemlich jeder Architekt weiss, dass diese alte Tabelle seit Jahren Gemeingut war und der Redakteur eines bautechnischen Blattes wissen konnte, dass die ursprüngliche Aufstellung dieser Tabelle von dem Architekten- und Ingenieur-Verein in Hannover herrührt.

Ueberhaupt können wir dem Buche nicht einmal nachrühmen, dass es eine sorgfältige und geschickte Kompilation sei. Es ist nicht arm an Druckfehlern, die freilich nicht ganz zu vermeiden sind, aber mehr als ein Druckfehler ist es, wenn ein solcher aus unserem Kalender übernommen ist, wie dies auf Seite 89 in der Formel für Futtermauern ($b = B - h \cdot \tan a$ statt $\tan a$) der Fall ist. Arge Verstösse zeigen die weiteren Angaben über Futtermauern auf der folgenden Seite (90). Es erweckt eine schlimme Meinung von der Sorgfalt des Bearbeiters, dass dieselbe Formel für zwei durchaus verschiedene Fälle gedankenlos wiederholt wird, sowie noch mehr, dass die von uns gebrachten Formeln zur genaueren Berechnung von Futtermauern überhaupt nachgedruckt werden, ohne Beigabe der davon untrennbaren Tabelle zur Bestimmung des Koeffizienten A , ohne welche jene Formeln Nichts als ungelöste Räthsel sind. — Als ein besonders charakterisirendes Moment können wir endlich nicht unerwähnt lassen, dass die Nachahmung unseres Kalenders sich sogar auf einen Theil erstreckt, von dem man dies schwerlich vermuthen sollte — auf die Vorrede! Prof. Dr. Sondorfer's Vorrede lehnt sich ihrem Gedankengange nach nicht allein augenscheinlich an die unsrige an, sondern lenkt zum Schlusse sogar fast wörtlich in dieselbe ein! Und hiermit ist auch ausgeschlossen, dass der Herausgeber vielleicht von seinen Mitarbeitern getäuscht worden sein könnte.

Ein Gesamt-Urtheil über das Werk des Hrn. Prof. Dr. R. Sondorfer in Worte zu fassen, stellen wir unsern Fachgenossen nach vorstehenden Notizen anheim. Wenn dasselbe verdientermaassen ausfällt, so bedauern wir nur eins: dass wir das Verfahren eines Mannes öffentlich kennzeichnen mussten, der zu dem von uns hochgeachteten Oesterreichischen Ingenieur- und Architektenverein in so nahen Beziehungen steht.

— F. —

Ueber Rentabilität und Richtungsfeststellung der Strassen, vom Wegbau-Kondukteur Launhardt zu Gesteinmünde, mit einer Strassenkarte der Gegend zwischen Elbe und Wesermünde. Hannover, Schmorl und von Seefeld, 1869.

Der Verfasser berücksichtigt zwar hauptsächlich die Verbesserung der Hannoverschen Strassen-Anlagen, entwickelt dabei jedoch zum Theil ganz neue rationale Ideen und behandelt auf Grundlage gesunder, der Praxis entnommener Prinzipien die Strassen-Anlagen in erster Linie als volkswirtschaftliches Problem, so dass das interessante Buch, welches weniger nachweist, wie man Strassen bauen solle, als wo sie zu bauen sind, sowohl jedem Techniker, wie jedem Volkswirth, der bei Anlage einer Strasse mitzuwirken berufen ist, durchaus empfohlen werden kann.

Es wird zunächst der Begriff „Markort“ erläutert; die auf denselben angewiesene Gesamtheit der Ortschaften wird als „das Marktgebiet“, die Linie zwischen benachbarten Grenzgebieten als Verkehrsscheide bezeichnet. Die kleineren Marktorte, wie Dorf, Flecken oder Stadt werden „Marktflecken“, die Orte, an welchen ein Wechsel der Verkehrsmittel eintritt, „Ladeplätze“ und ihr Gebiet „Ladegebiet“ genannt. Es werden ferner Strassen erster Ordnung, welche strahlenförmig zum Marktort führen, und Strassen zweiter Ordnung, welche nach Punkten der Verkehrsscheide führen, wo sich drei Marktgebiete berühren und wo sich in der Regel ein Marktflecken befindet, unterschieden.

Die Strassen 2. Ordnung müssen an der Verkehrsscheide als Sackstrassen endigen oder nach den beiden benachbarten Marktorten gabeln. Die Strassen 2. Ordnung führen von Marktort zu Marktort und bilden somit über das ganze Land ein Dreiecksnetz. Sämmtliche Orte, welche auf ein und dieselbe Zufuhrstrasse angewiesen sind, bilden ein Strassengebiet. Berührt ein Strahl erster Ordnung bei seiner Verbindung zweier Marktgebiete ein drittes Marktgebiet, so muss sich an dieser Stelle ein Marktflecken vorfinden, von dem aus eine Strasse nach dem 3. seitlich liegenden Marktorte zu führen ist.

Alle „Umkreisstrassen“ d. h. solche Strassen, welche in der Verkehrsscheide liegen, sind ohne Verkehr und ohne Rentabilität, eine Ausnahme machen Verbindungen mit Ladeplätzen.

Zur Berechnung der Rentabilität einer Strasse, welche in der Ermässigung der Fracht ihren Ausdruck findet, werden darauf drei Gleichungen entwickelt. Durch dieselben werden bestimmt: 1) die Rente, 2) die Frachtkosten für den Zentner Nutzladung für eine, theils auf rohem Wege, theils auf besteineter Strasse zurückgelegte Reise, und 3) die vortheilhafteste Nutzladung. Das Resultat entspricht fast genau den Angaben der Landwirthschafts-Gesellschaft zu Celle, nach welchen durch die regelrechte Besteuerung eines rhen Weges eine Frachtermässigung von 20 Pfennigen für den Zentner und die Meile eintritt. Der Festschrift zur Säcularfeier dieser Gesellschaft ist die Notiz entnommen, dass die Fracht für den Zentner und die Meile auf rohem Wege 2,5 Sgr. = 30 Pfennige betrage, dagegen auf Chausséen 0,8 Sgr. = 9,6 Pfennige. Interessant ist auch die durch Rechnung bewirkte Darlegung, ob eine Strasse zu gabeln sei oder nicht und unter welchem Winkel dies geschehen müsse.

Zum Schluss behandelt der Verfasser die Aufgabe der „genauen Festlegung des Strassenzuges innerhalb des gegebenen Strassengebiets“ in 3 Theilen und zwar:

- 1) in der Bestimmung der geraden Mittellinie des Verkehrs,
- 2) in der Bestimmung der Ablenkung dieser Linie durch die einzelnen Centralpunkte des Verkehrs,
- 3) in der Untersuchung der Terrainverhältnisse.

S.

Der praktische Zimmermann. Handbuch für Zimmermeister, Gesellen, Lehrlinge, Bauführer und Architekten. Herausgegeben von J. Promnitz, Königlicher Baumeister und Lehrer an der Kunst-, Bau- und Handwerkschule in Breslau. I. Band. Halle bei Knapp.

Der erste Abschnitt enthält einen populären Auszug aus der Festigkeitslehre mit vielen durchgeführten speziellen Rechnungen und Zahlen-Beispielen zur Berechnung von Holz-, eisernen Walz- und Fachwerks-Trägern. Im zweiten Abschnitt werden die Konstruktionen des Grundbaues: Fundamente, Bétonschüttungen, Roste, Fangedämme, Rammen, Pumpen etc. vorgetragen. — Der dritte Abschnitt handelt von den Konstruktionen des Hohlbaues, den Holzverbindungen, den Hilfs-Konstruktionen weit gespannter Holzdecken, den Hängewerken etc.

Es zeichnen sich namentlich die 440 in den Text gedruckten Holzschnitte durch grosse Klarheit und Deutlichkeit aus, so dass das allgemein verständlich geschriebene Werk seinen Zweck vollständig erreichen dürfte.

Der zweite Band, dessen Erscheinen Mitte dieses Jahres angekündigt ist, soll handeln von den Balkenlagen, Verschalungen, Zwischendecken, den Dächern, Gesimsen, Treppen und Gerüsten.

Personal-Nachrichten.

Preussen.

Ernannt sind: Der Bau-Inspektor Spannagel zu Essen zum Ober-Bau-Inspektor bei der Regierung zu Liegnitz, — der Baumeister Schuke, zur Zeit in Friesack zum Kreis-Baumeister zu Rathenow.

Versetzt sind: Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor bei der Ostbahn Vogel zu Königsberg i. Pr. nach Berlin, — der Kreisbaumeister Buttman zu Trenenbrietzen nach Nauen.

Der Bau-Rath Crüger zu Schneidemühl tritt vom 1. Juni ab in den Ruhestand.

Am 1. Mai haben das Baumeister-Examen bestanden: Albrecht Loycke aus Havelberg, Benno Doepke aus Ostrowo, Carl Pilger aus Weslarn.

Am 8. Mai haben bestanden das Baumeister-Examen: Heinrich Jacobi aus Anclam, August Schmidt aus Burg; das Bauführer-Examen: Ernst Schubert aus Ziegelhütte bei Clausthal, Gustav Farenholz aus Goslar.

Am 9. Mai d. J. verschied zu Berlin an den Folgen eines Lungencatarrh der Geheime Admiralitätsrath Pfeffer Mitglied der Technischen Baudeputation, seit dem Jahre 1827 Mitglied des Architekten-Vereins zu Berlin.

Offene Stellen.

1. Für eine Reichsgrafschaft in einem der schönsten Theile der Provinz Sachsen wird die sofortige Anstellung eines für den Staatsdienst geprüften Baumeisters beabsichtigt. Die Kompetenzen sind: Gehalt für das erste Jahr 600 Thlr., das zweite 700 Thlr., für das dritte Jahr 800 Thlr., freie geräumige Wohnung mit Garten und ausreichende Reisekosten - Entschädigung. Weitere Mittheilungen vermittelt die Expedition sub Chiffre G. R. W.

2. Zur Ansarbeitung der Risse bei Vergrösserung des Zucht-hauses zu Diez a./Lahn wird zum sofortigen Eintritt ein geprüfter

Bauführer gegen die reglements-mässigen Diäten gesucht. Beaufichtigung der Ausführung wird in Aussicht gestellt. Meldungen an die Königl. Bau-Inspektion zu Limburg a./Lahn zu richten.

3. Es wird ein Feldmessergehülfe für Eisenbahn-Vorarbeiten gesucht, der womöglich bei solchen schon beschäftigt gewesen ist. Meldungen an Bauführer Vogel in Berlin, Prinzen-Strasse No. 24, 2 Tr.

4. Bei den Oder-Regulirungsbauten im Frankfurter Regierungs-Bezirk findet ein Baumeister resp. ein Bauführer dauernde Beschäftigung. Wasser-Bau-Inspektor Rose zu Frankfurt a./O. giebt darüber nähere Auskunft.

5. Zur speziellen Leitung der Arbeiten zur Herstellung der Kirche in Striegau wird auf die Dauer von 2 Jahren ein Baumeister oder älterer Bauführer zum sofortigen Antritt gesucht. Meldung beim Bau-Inspektor Gandner in Schweidnitz.

6. Ein Bauführer oder Hilfsarbeiter beim Zeichnen und Veranschlagen wird gesucht vom Bau-Rath Steenke in Zölp per Maldeuten (vergl. die Inserate).

7. Zu Spezialleitungen Königl. Bauten im Baukreise Birnbaum wird ein Bauführer auf circa 2 Jahre sofort gesucht. Diäten 1½ Thaler pro Tag, Feldzulage 17½ Thlr. monatlich. Das Nähere zu erfragen beim Rentanten der Bauakademie in Berlin, Hrn. Hofmeister. Meldungen beim Kreisbaumeister Knechtel in Birnbaum, Provinz Posen.

8. Für die Venlo-Hamburger Eisenbahn werden 3 Abtheilungs-Baumeister gesucht. Näheres im Inserattheile.

9. Zur Ausarbeitung von Zeichnungen und Anschlägen zum Umbau der hiesigen Klostergebäude zu einem Gefängnisse wird auf 4 Monate gegen reglements-mässige Diäten ein Bauführer gesucht. Meldungen erbitet Kreisbstr. Woas in Trebnitz in Schl.

10. Zu einem Kirchenbaue in Biskirchen an der Lahn bei Station Stockhausen der Nassau'schen Bahn, wird für 4 Monate ein bereits im Hochbau erfahrener Bauführer gesucht und kann sofort antreten. — Diäten 50 Thlr. pro Monat. Näh. i. d. Exped.

11. Behufs Vertretung resp. Bauleitung wird ein Baumeister oder Bauführer zum alsbaldigen Eintritt gesucht von dem Kreisbaumeister Lipke zu Delitzsch.

12. Ein tüchtiger Architekt, auch gewandt im Veranschlagen, findet im Bureau eines Baumeisters hieselbst Beschäftigung. Adressen unter Chiffre A. Z. 100 an die Expedition.

13. Ein zuverlässiger und gebildeter Bautechniker, im Eisenbahnbau bewandert, wird für Strecke und Bureau gegen 45—60 Thlr. Salair pro Monat gesucht. Meldungen in der Expedition sub Chiffre J. R.

14. Ein junger wissensch. gebildeter Architekt, im Zeichnen und Veranschlagen wohlgeübt, findet vom 1. Juni ab dauernde Beschäftigung beim Baumeister Plessner. Mit Zeugnissen und Arbeitsproben zu melden in Berlin, Wilhelmstrasse 32.

15. Zur Verwaltung der Bau-Inspektion zu Wittenberg bis 1. Oktober d. J. wird ein Baumeister oder praktisch schon beschäftigter Bauführer gegen 2 Thlr. Diäten und die reglements-mässigen Reisekosten bis Wittenberg sofort gesucht von dem Königlichen Bau-Inspektor Deutschmann in Wittenberg.

16. Zu einer sofort anzutretenden Beschäftigung in Berlin, wird für die Dauer von etwa drei Monaten ein Bauführer gegen die reglements-mässigen Diäten gesucht. Meldungen unter Vorlage der Empfehlungen sind zu richten an den Baumeister Boethke Leipzig Strasse 4.

Submissionen.

1) Mittwoch den 19. Mai Vorm. 10 Uhr Term. e. Subm. auf Lieferung von Buchenholz zu Pfahl- und Bohlwänden sowie Arbeits-Rüstungen der Weserbrücke zu Minden. (7138 Kbkfss. Ganzholz, 1082 Kbkfss. Halb- und Kreuzholz, 23400^q 2—6zöllige Bohlen). Bedingungen einzusehen resp. zu beziehen v. Bauinsp. Pietsch zu Minden.

2) Mittwoch den 19. Mai Vorm. 11½ Uhr Term. e. Subm. auf Lieferung von 300 Tonnen Portland-Zement f. d. Königl. Eisenbahn-Verwaltung zu Elbing. Beding. einzusehen resp. zu beziehen v. Eisenbahn-Bau-Inspektor van Nes zu Elbing.

3) Donnerstag den 20. Mai Vorm. 11 Uhr Term. e. Subm. auf Lieferung und Aufstellung von 6 Drahscheiben à 40^q Drehm. auf d. Bahnhöfen Kettwig, Kupferdreh, Hattingen, Schwerte, Arnsberg und Bestwig der Berg.-Märk. Eisenbahn. Beding. und Zeichn. einzuseh. resp. zu bezieh. von d. Zentral-Bau-Bureau ders. zu Elberfeld durch den Bureau-Vorst. Elkemann.

Brief- und Fragekasten.

Hrn. L. in Stargard — Abdeckung der Strebepfeiler mit einem wasserdichtem Material (am billigsten wohl Schieferplatten), wird wohl am leichtesten zum Ziele führen. Vorher muss aber das Mauerwerk, soweit die Konsistenz des Mörtels gelockert ist, erneuert werden.

Beiträge mit Dank erhalten von den Herren E. in Osnabrück, M. in Bromberg, L. in Delitzsch, W. in Mainz, O. in Linnich, R. in Hamburg.

Architekten-Kalender

Jahrgang 1870.

Wir ersuchen alle Freunde unseres Unternehmens und alle sonstigen Besitzer des Architekten-Kalenders, welche die Absicht haben, uns Vorschläge für die anderweitige Gestaltung und Verbesserung des nächsten Jahrganges zu machen, uns Ihren freundlichen Rath sobald als möglich, womöglich schon vor dem 1. Juli d. J., zukommen zu lassen, damit schon jetzt einzelne Vorbereitungen getroffen werden können. Namentlich würden uns Aeusserungen darüber, ob und inwieweit eine Einführung des Meter-Maasses in den Architekten-Kalender in den Wünschen unserer Fachgenossen liegt, willkommen sein. Alle Briefe in dieser Angelegenheit erbitten wir unter Adresse der Redaktion der Deutschen Bauzeitung, Luisenufer 3a. in Berlin.

Berlin, im Mai 1869.

Die Herausgeber des Architekten-Kalenders.

Zur gefälligen Beachtung!

Nachdem der Neudruck der vergriffenen Nummern des ersten Quartals laufenden Jahrgangs dieser Zeitung vollendet ist, können wir dasselbe den verehrlichen neu hinzutretenden Abonnenten wieder vollständig nachliefern, ersuchen jedoch, da unsere Vorräthe nur noch sehr gering sind, etwaige Bestellungen gefälligst schleunigst aufgeben zu wollen.

Wir bemerken gleichzeitig, dass von dem **Aufsatz über die Dombau-Konkurrenz** gegenwärtig ein sorgfältig und elegant ausgestatteter Separat-Abdruck veranstaltet wird, der im Text vollständig umgearbeitet und in den Abbildungen nicht unbedeutend vermehrt worden ist. Wir werden uns erlauben, in Kürze nähere Mittheilungen darüber zu machen.

Die Expedition der Deutschen Bauzeitung.

Architekten-Verein zu Berlin.

Am Sonnabend den 15. Mai

fällt die Sitzung wegen der Feiertage laut Beschluss der Versammlung vom 8. Mai aus.

Am Sonnabend den 22. Mai Beginn der

Sommer-Exkursionen,

worüber Näheres an dieser Stelle bekannt gemacht werden wird.

Der Vorstand.

Offene Stelle.

Bei den Strom-Regulirungsbauten der Memel findet ein **Baumeister** und ein **Bauführer**, welcher womöglich schon bei Wasserbauten beschäftigt gewesen, dauernde Beschäftigung. Antritt sofort, Meldungen mit Angabe der Bedingungen beim Wasserbauinspektor Dieckhof in Kaukehmen (Ostpreussen).

Ein praktisch und theoretisch gebildeter **Maurer**, der mit dem Zeichnen von Projekten zu Hochbauten sowie mit der Ausführung derselben vertraut ist, sucht Stellung.

Offerten bitte unter H. S. 13 Wittenberg a. E. (Festung) Kollegenstrasse 23 bei Steinbrück abzugeben.

Bekanntmachung.

Behufs Wiederbesetzung der am 1. Oktober d. J. vakant werdenden, mit 1500 Thlr. dotirten Stelle des hiesigen **Stadtbauraths** werden qualifizierte Bewerber aufgefodert, ihre Bewerbungen bis zum 20. Mai d. J. an den Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Herrn Kaufmann Halberstadt, hieselbst einzureichen. Die Wahl erfolgt auf 12 Jahre mit der durch die Städteordnung vom 30. Mai 1853 bestimmten Pensionsberechtigung. Erforderniss der Wahl ist der Nachweis der Qualifikation für jede der höheren Staatsbaubeamtenstellen.

Görlitz, den 24. April 1869.

Der Magistrat.

Ein in Betrieb stehendes **Fabrik-Etablissement für Bau- und Möbelschreinererei** mit Dampfmaschine von 30 Pferdekraft, Sägegatter und sonstiger vollständiger Maschinen-Einrichtung für Holzbearbeitung, neuen Gebäuden, einer Grundfläche von 4½ Akr., unmittelbar am Bahnhof in Gotha liegend, ist zu verkaufen. Anfragen behufs näherer Auskunft sind an die Adresse E. W. Gotha post restante zu richten.

Für eine 6 Meilen lange, im Bau begriffene Strecke unserer Bergwerksbahn suchen wir einen mit der formellen Qualifikation als „**Baumeister**“ versehenen Abtheilungs-Ingenieur zum sofortigen Antritt, spätestens zum 1. Juni d. J.

Offerten mit Angabe des beanspruchten Salairs und unter Einreichung von Zeugnis-Abschriften ersuchen wir, an unsere Adresse, Gartenstrasse No. 22 c. hieselbst zu richten.

Denjenigen Herren Bewerbern, welche nicht berücksichtigt werden, sollen die Atteste unter Couvert zurückgesendet und die Besetzung der Vakanz durch Inserat in dieser Zeitung statt besonderer Antwort mitgetheilt werden.

Direktion der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Ein **Baumeister** und drei **Bauführer** finden bei den hiesigen Hafengebäuden gegen 3 Thlr. resp. 2 Thlr. Diäten Beschäftigung. Anmeldungen sind unter Einsendung der Zeugnisse an die unterzeichnete Kommission zu richten.

Heppens, den 2. Mai 1869.

Die Hafengebäude-Kommission für das Jadegebiet.

Offene Baubeamten-Stellen.

Ein **Baumeister** und ein **Bauführer** wird für die hiesigen Hafengebäude gegen 3, resp. 2 Thlr. Diäten gesucht.

Meldungen sind unter Einsendung der Zeugnisse an die unterzeichnete Direktion zu richten.

Kiel, den 7. Mai 1869.

Die Hafengebäude-Direktion.

Für Pesth in Ungarn

wird ein in der Anlage von **Wasserleitungen in Wohngebäuden** praktisch und theoretisch gebildeter junger Mann gegen monatlich 40 Thlr. Gehalt und freie Station gesucht. Meldungen beim Architekten Alois Haussmann in Ofen, Hauptgasse 38.

Ein **Baumeister** übernimmt die ganze, eventuell theilweise Bearbeitung grösserer Hochbauprojekte. Näheres Berlin, Prinzen-Strasse 46 b. 3 Treppen rechts.

Ein gewandter **Architekt** und **Maurermeister** wünscht sich an einem soliden Baugeschäft mit 30 % Gewinn-Anteil zu betheiligen, am liebsten in einer Hafenstadt. — Gefällige Offerten sub Chiffre H. K. nimmt die Expedition entgegen.

Ein **Eisenbahn- und Maschinen-Ingenieur**, durch eine achtjährige Praxis in der Entwerfung, Berechnung, Ausführung und Aufstellung grösserer Maschinen, sowie eiserner Dächer und Brücken-Konstruktionen durchaus erfahren, sucht eine entsprechende Stellung im In- oder Auslande. Gef. Franko-Offerten sub Littr. H. 84 befördert die Amoneen-Expedition von E. Schlotte in Bremen.

Ein **Maurermeister**, der vielfach grössere Bauten geleitet, sucht eine ähnliche Stellung oder Beschäftigung in einem Bau-Bureau. Gute Zeugnisse können vorgelegt werden. Adr. A. B. 16. in der Exp.

Ein **Feldmesser**, hauptsächlich in Eisenbahn-Vorarbeiten erfahren, geübter Zeichner, mit sehr guten Empfehlungen, sucht sofort Beschäftigung. Adressen bittet man unter A. L. 84 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Für Geometer.

Die Stadt Elberfeld beabsichtigt, zwei Pläne über den engeren Stadtbezirk und die nächste Umgebung desselben, und zwar einen grösseren, im Maasstabe von 1 zu 500, und einen kleineren, im Maasstabe von 1 zu 2500 anfertigen zu lassen. Geometer, welche diese Anfertigung zu übernehmen bereit sind, wollen solches baldigst, spätestens aber bis zum 26. Mai d. J., unter näherer Angabe der Bedingungen dem Ober-Bürgermeister-Amte mittheilen.

Die vorhandenen Materialien stehen Behufs der Anfertigung der Pläne zur Verfügung.

Elberfeld, den 5. Mai 1869.

Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete.
Jaeger.

Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn Berlin — Hannover.

Die Lieferung von:

5 Millionen hartgebrannter Mauersteine oder Klinker
1/2 Million Verblendklinker

für die Bauwerke der I. Bau-Abtheilung der Berlin-Hannoverschen Eisenbahn soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Submissionstermin auf

Donnerstag, den 20. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr im Abtheilungs-Bureau, Schiffbauerdamm No. 3, 2 Treppen, anberaumt worden.

Lieferungs-Bedingungen liegen ebendasselbst zur Einsicht bereit und können gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Offerten sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Offerte für Mauersteine“

bis zum genannten Termine einzureichen und werden in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten eröffnet werden.

Berlin, den 3. Mai 1869.

Der Abtheilungs-Baumeister
A. Lent.

Aufertigung von Bauzeichnungen, Kopien und Pausen besorgt sauber, schnell und billig der Maurermeister Martens, Berlin, Mühlens-Str. 6.

Marie Hoffmann
Ernst Schubert
Verlobte.

Osnabrück, im Mai 1869.

Hente früh 7 Uhr wurde meine liebe Frau Marie geb. Silber von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Swinemünde, den 8. Mai 1869.

Alsen, Bauinspektor.

Venlo-Hamburger Eisenbahn.

Für die Venlo-Hamburger Bahn, insbesondere für die 13 Meilen lange Bahnstrecke Bremen-Harburg und eine andere frei gewordene Abtheilung, sollen **drei Abtheilungs-Baumeister** engagiert werden, von denen zunächst die speziellen Vorarbeiten und dann die Bauten selbst zu leiten sein werden.

Meldungen zu diesen Stellen werden von dem unterzeichneten technischen Dirigenten entgegengenommen.

Osnabrück, den 26. April 1869.

A. Funk, Ober-Baurath.

Bekanntmachung.

Auf Grund unseres Konkurrenz-Ausschreibens vom 19. April v. J. waren 22 Pläne zum Neubau eines Rathhauses für unsere Stadt eingegangen.

Eine aus dem Herrn Baurath Hase in Hannover, dem Herrn Dombaumeister Voigtel in Köln und dem Herrn Professor Adler in Berlin bestehende Kommission hat nun unter Mitwirkung unseres Oberbürgermeisters die Pläne nach ihrem künstlerischen Werthe und nach ihrer praktischen Brauchbarkeit unter Zugrundelegung des Programms vom 15. April a. p. vom 11. bis 14. v. Mts. hieselbst beurtheilt und einstimmig:

1. den Herren Architekten Flügge in Essen und J. Marchand in Köln den ersten Preis von 500 Thlr.,
2. dem Herrn Baumeister F. Hassenkamp in Bromberg den zweiten Preis von 300 Thlr.,
3. dem Herrn Stadtbaumeister Schulz zu Duisburg und dem Herrn Architekten F. Everbeck in Osnabrück den dritten Preis von 200 Thlr.

zuerkannt.

Indem wir solches zur Kenntniss des Publikums und der übrigen Herren Konkurrenten bringen stellen wir letzteren anheim, ihre eingereichten Arbeiten von uns zurückzufordern.

Dortmund, den 4. Mai 1869.

Der Magistrat
Zahn.

Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn

Berlin — Hannover.

Die Lieferung von 1670 Schachtrüthen Kalkbausteinen für die Bauwerke der I. Bauabtheilung der Berlin-Hannoverschen Eisenbahn soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Submissionstermin auf

Mittwoch, den 19. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr im Abtheilungsbureau Schiffbauerdamm 3, 2 Treppen, anberaumt worden.

Lieferungs-Bedingungen liegen ebendasselbst zur Einsicht bereit und können gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Offerten sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Offerte für Kalkbausteine“

bis zum genannten Termine einzureichen und werden in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten eröffnet werden.

Berlin, den 3. Mai 1869.

Der Abtheilungs-Baumeister
A. Lent.

Die Herren Architekten, Bauunternehmer und Mitglieder von Baugesellschaften mache ich hierdurch auf die in meinem Verlage bereits in 50 Nummern erschienenen Original-Photographien von

Wohnhäusern und Villen Berlin's

aus der neuesten Bauperiode,

(auf etwa 24 × 18 Zoll, pro Blatt 1 1/2 Thlr., 10 Stück zusammen-
genommen für 10 Thlr.)

ergebenst aufmerksam. Die geschmackvollen Neubauten, vornehmlich der Victoria-, Regenten-, Hohenzollern-, Bendler-, Rauch-, Lenné-, Thiergarten- und Bellevue-Strasse sind in dieser Sammlung reich vertreten; auch aus den übrigen Stadttheilen wird alles durch Originalität des Stiles und Harmonie der Verhältnisse Hervorragende nach und nach Aufnahme finden.

Zugleich empfehle ich mein umfangreiches Lager von Originalzeichnungen historischer Baudenkmäler aller Länder und Zeitperioden. — Auswahlsendungen werden bereitwilligst vollzogen.

Eduard Quaas in Berlin

Buch- und Kunsthandlung, an der Stechbahn 4.

Specialität für

Luftheizungen und Ventilation.

Boyer & Consorten

in Ludwigshafen am Rhein.

Portland-Cement-Fabrik

Herrn. Hellmrich, Schwerin i. M.

prämiirt auf den Ausstellungen von
Paris 1867, Pleschen 1868, Stockholm 1868

Mention Honorable.

Br. Medaille.

Gr. Br. Medaille.

Hâvre 1868

Gr. Br. Medaille.

Laut Analyse des Herrn **Dr. P. Ziurek** in **Berlin** mit den als **best bekannten englischen Cementen** verglichen und **diese an Güte übertreffend befunden.**

Vertreter in Berlin:
Pietzker & Behrendt.

Die Roth- und Gelbgiesserei

von **G. H. Speck**

Berlin, Tieckstrasse No. 2

nahe der Chausseestrasse,

empfeilt ihr Lager aller Arten Fenster- und Thürbeschläge nach den neuesten Modellen in verschiedenen Bronzen, Vergoldung, Elfenbein, Horn, Ebenholz, Rothguss und Messing, bei prompter Bedienung zu den billigsten Preisen.

Ueberall Wasser! Wasser überall!

Durch Einführung der wichtigsten Erfindung der Neuzeit, durch **Rohrbrunnen**, ohne gemauerten oder gezimmerten Brunnenkessel an jedem Orte sofort Wasser zu erhalten.

Diese Rohrbrunnen, von allen Celebritäten als vorzüglich anerkannt, bieten Ersatz der Wasserleitung bei Neubauten, in Höfen, in Ställen, in Gärten, Parkanlagen und Kirchhöfen, sind in vielen gewerblichen Handtirungen bereits in Thätigkeit und werden gediegen und billigst ausgeführt von

Cornelius Franke in Berlin

Chaussee-Strasse 24a.

Centrifugal-Pumpen

— garantirtir Nutzeffekt 75 Prozent —

sowie Kolben-Pumpen jeder Art liefert die

Maschinenfabrik von MÖLLER & BLUM

Berlin, Zimmerstrasse 88.

Seeberger Sandstein

liefert **Ferd. Schmidt** in **Gotha** in rohem, wie bearbeitetem Zustande jeder Art und jeden Stills; derselbe ist Besitzer des festesten und feinsten Steins.

C. Jentzen & Co.

Stettin, Grosse Wollweber-Strasse No. 40

empfehlen sich zur Anlage von

Wasserleitungen, Kanalisierung und Gasleitungen

in Städten, Fabriken, auf Gütern und Bahnhöfen, auch halten alle zu diesem Zweck erforderlichen Röhren und Apparate stets auf Lager.

Gleichzeitig empfehlen wir uns zur Einrichtung von

Haustelegraphen, elektrischen und pneumatischen

für Hôtels, Krankenhäuser, Bureaux oder Privathäuser und übernehmen für alle von uns gefertigten Arbeiten eine dreijährige Garantie.

C. Jentzen & Co., Stettin, gr. Wollweberstrasse 40.

Ziegelei-Verkauf in Kiel.

Umstände halber soll ein grosses Ziegeleigewese mit unerschöpflichem Thonvorrath, in unmittelbarer Nähe der Stadt Kiel belegen, preiswürdig und mit geringer Anzahlung an einen solventen Käufer überlassen werden. Näheres ist zu erfahren durch

Kiel, den 2. Mai 1869.

C. Beckmann.

Frischen Pom. Portland-Cement geben billigst ab

L. Haurwitz & Co.

Berlin, Cottbuser Ufer 24.

Abessinische Röhrenbrunnen!

Ohne Brunnenkessel, in kürzester Zeit gleich bewährt und beliebt geworden, nach neuester Konstruktion, für jede Tiefe anwendbar, klarstes Wasser in längstens einer Stunde und in jeder gewünschten Menge gebend.

Eiserne Druck- und Saug-Pumpen der verschiedensten Konstruktion, von gefälliger Aeusseren und praktischer Einrichtung, nach eigenen langjährigen Erfahrungen bei sauberer und solider Arbeit.

Eiserne Brunnengehäuse, den verschiedenen Baustilen angepasst und entsprechend ornamentirt. Prompteste Ausführung jedes Auftrages am Orte wie nach ausserhalb.

Fabrik eiserner Pumpen v. A. Ladermann,

Brunnenmacher-Meister, Berlin, Kochstrasse 40.

Haustelegraphen

galvanische,

pneumatische,

empfeilt die Telegraphen-Bau-Anstalt von

Keiser & Schmidt,

Berlin, Oranienburger Strasse 27;

für Neubauten, Hôtels, Fabriken etc. In Privatwohnungen wird die Leitung unsichtbar ohne Beschädigung der Tapeten gelegt.

Preis-Verzeichnisse und Voranschläge gratis.

OHL & HANKO in Elberfeld

Fabrik eiserner Rollblenden

Preis pr. Fuss incl. Anstrich 10 Sgr. — Beschlag und Maschine 5—10 Thlr. pr. Stück.

DACHPAPPE

Dachüberzug zum Anstrich neuer und alter schadhafter Papp-, Filz- und Dorn'scher Dächer, Asphalt etc., laut Reskript von der Königlichen Regierung konzessionirt und auf mehreren Industrie-Ausstellungen des In- und Auslandes prämiirt, empfiehlt

die Asphalt- und Dachdeckmaterialien-Fabrik von

L. Haurwitz & Co.

Berlin,

Stettin,

Kottbuser Ufer No. 24.

Frauenstrasse No. 11 u. 12.

Die **Steingutwaaren-Fabrik** von
Gebr. Gellhard in Vallendar a. Rhein

liefert Steingutröhren für Wasserleitungen, Kanäle und Apartments, in Qualität alle englischen übertreffend:

1 1/4. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 12. 15 Zoll Lichter. Welt's
 1 1/4. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 18. 30 Sgr. pr. rheinl. Ess.
 Franco Coblenz.

Berliner Zinkgiesserei
 von
L. Lippold
 Linienstrasse No. 154a.
 Die Zinkgiesserei liefert Zinkguss-Gegenstände der
Architektur, Kunst und Gewerbe aller Art
 als:
Rosetten, Verzierungen
 Leisten, Balkongitter, Konsolen, Kapitäl
Wappen
 Heraldische Figuren, Statuen, Vasen
 Grabkreuze, Tafeln und Kruzifixe etc.
FONTAINEN
 in galvanischer Bronze sind stets vorrätig.
 Nach einzuschickenden Zeichnungen wird jeder Gegenstand
 prompt, richtig und billigst ausgeführt.

Neue rauchunmögliche Luftheizungen
J. H. Reinhardt in Mannheim.
Julius Ende
 BERLIN,
 Grosse Friedrichs-Strasse No. 114,
 General-Agent
 der
Hfelder Parquet-Fussboden- & Holzwaaren-Fabrik
 und der
Fabrik-Gesellschaft für Holzarbeit „H. Neuhaus“
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Parquet-Fussböden
 von den einfachsten bis zu den reichsten Mustern zu den
 billigsten Preisen.
 Bau- und Möbeltischler-Arbeiten jeglicher Art werden prompt
 und billigst effektuiert.
 Musterkarten und Anschläge gratis.

Vollständig assortirtes dauerndes Lager Mühlenstr. 59, vis-à-vis d. Frankfurter Güterbahnhofe.
Glasernte Thonröhren, bestes schlesisches Material
 von **Carl Friedenthal.**

Diese Röhren erfordern bei ihrer Verwendung fast nur die Hälfte an Dichtungs-Material und Arbeit, weil dieselben 2 1/4' bis 3' und 4' lang sind; sie besitzen eine schöne, klare, durchsichtige und glatte Glasur, sind durchweg sehr hart gebrannt, so dass ihre Bruchfläche eine gesinterte Masse zeigt, und werden nur in Prima-Qualität, frei von Rissen und Sprüngen geliefert.
 Ein Vergleich des vorstehend empfohlenen und des englischen Fabrikats bezüglich der Qualität und Leistungsfähigkeit wird unzweifelhaft zu Gunsten des ersteren ausfallen und bemerke ich, dass trotz dessen die Preise gleichstehen, so dass ich überzeugt bin, auf die Zufriedenheit der geehrten Herren Konsumenten in jeder Beziehung rechnen zu dürfen.
 Comtoir und Musterlager sämtlicher Thonwaaren obiger Fabrik.
Marcus Adler in Berlin, Georgen-Strasse No. 46a.

Institut für Wasser- & Gas-Leitung, Canalisirung, Wasser- & Dampf-Heizung.
BERLIN.
 23. Alexandrinenstr. Lager: Cottbuser Ufer 10.
GRANGER & HYAN
POSEN.
COELN.
 Bestes englisches **THON-ROHR** innen und aussen glasernt.

3"	4"	5"	6"	8"	9"	10"	12"	15"	18"	21"	24"	30"	Zoll i. l. W.
3 1/4	4	5 1/2	6 3/4	9 1/4	11 1/2	13 1/2	20 1/2	30 3/4	42	60	74 3/4	105	Sgr. in Berlin.
3 1/2	4 1/4	5 3/4	7	10	11 3/4	14	21	32	43 3/4	61 1/2	77 1/2	125	„ Posen.
3 3/4	4 1/2	6	7 1/2	11 1/4	13 1/4	15 1/4	23	34 3/4	47 1/2	66 1/2	84 1/4	130	„ Coeln.
3	3 1/4	4 1/2	5 1/2	8	9	11	16	25	35	50	61	82	„ Stettin.

 Franco Baustelle geliefert pro rheinl. Fuss. — Bei Posten über 500 Thaler billiger.

Hierdurch erlauben wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, dass wir mit dem 1. Mai d. J. hier in Berlin ein Institut für
Central-Heizungen
 nach den neuesten Erfahrungen
 eröffnet haben, und zwar sowohl für **Heisswasser-** wie **Warmwasserheizungen.**
 Wir sehen uns im Stande, in Wohnhäusern, in öffentlichen Gebäuden jeglicher Art, als Kirchen, Fabriken, Lazarethen, Krankenhäusern, Kasernen, Schulen etc., je nach Wunsch das eine oder andere System unserer Heizungs-Anlagen in kürzester Zeit zur Ausführung zu bringen und garantiren für einen rationellen Erfolg auf längere Zeit. Auch übernehmen wir kleine Ausführungen, als Badeeinrichtungen, Backöfen, Trockendarren etc. und erlauben uns auf ein vorzügliches System von Treibhaus-Heizung aufmerksam zu machen. Nach eingesandten Bauzeichnungen werden Kosten-Anschläge schnell und gratis angefertigt.
Laporte & Feldhoff
 Grosse Hamburgerstrasse 2.

Heckmann & Co. in Mainz
 Einrichtung von
Luftheizungen vermitteltst **Calorifères.**
Zinkgiesserei für
Kunst u. Architektur
 Fabrik von Gaskronen
Schaefer & Hauschner
 Berlin, Friedrichsstr. 225.

PREIS-MEDAILLE
ZUERKANNT PARIS 1867.
LONDON 1862.
ZUERKANNT
KOCH & BEIN
Brüder-Str. 29.
BERLIN.
Metall- u. Glas-
Buchstaben = Fabrik
Wappen u. Medaillen-
Giesserei.
 Fabrik für emaillirte
 Eisenblech-Schilder.
29. Brüder-Str. 29.

„Renaissance“
Kommandit-Gesellschaft für Holzschnitzkunst
L. & S. Lövinson. R. Kemnitz.

BERLIN

S. Unter den Linden 8.

1. Eine kontraktlich engagierte ausreichende Zahl **intelligenter Arbeitskräfte**,
 2. Ein bedeutender Vorrath von **guten, ausgetrockneten Hölzern**,
 3. Die in unserer Fabrik in stetem Betriebe befindlichen **12 Holzbearbeitungsmaschinen** neuester und bester Konstruktion
- ermöglichen es uns zu den billigsten Preisen **Ausführung von Lieferungen auf Möbel** in jeder beliebigen Holzgattung, namentlich in **Eichenholz**, jederzeit zu übernehmen, theils nach **Zeichnung der**

Herren Architekten

theils nach eigenen Ideen.

Hinsichtlich prompter Erfüllung unserer kontraktlichen Verpflichtungen stehen uns die **Referenzen der Herren Baumeister** zur Seite. Von den zur vollen Zufriedenheit ausgeführten Arbeiten der neueren Zeit erwähnen wir nur:

1. Die gothischen Arbeiten im Palais Solms in Hannover und in der Marienburg (K. Baurath Oppler).
2. Die Renaissance-Einrichtung in Schloss Türnitz (K. K. Architekt Goller).
3. Die Bahnhofs-Einrichtungen der Kgl. Schlesischen Gebirgsbahn (K. Baumeister Cuno).
4. Die innere Einrichtung der neuen Synagoge in Berlin (K. Baurath Stüler, Baumeister Hähnel).
5. Die Lieferungen für die Königl. Central-Commission der Pariser-Ansstellung (Kgl. Baumeister Pflaume, Kgl. Baumeister Kyllmann).
6. Die Bahnhofs-Einrichtungen der Magdeb. Halberst.-Eisenbahn (K. Bmstr. Schneider, K. Bmstr. Bock).
7. Die gothischen Arbeiten für das Schloss des Grafen Potocki in Bendlewo in Posen (Bmstr. Margowski).

C. Schmidt & Meyer

Holz-Handlung und Maschinentischlerei
Oeynhausen — Westfalen

empfehlen ihre **rohen Hölzer** jeder Art und ihre Fabrikate, als **gewöhnliche und Parquetfußböden, Fenster, Thüren, Treppen**, überhaupt jede **Bautischlerarbeit** nach Zeichnung, mit allen **Beschlägen** und auch ohne diese. Unsere nunmehr completen Maschineneinrichtungen setzen uns in den Stand, die exakteste Arbeit prompt und in kürzester Zeit liefern zu können.



W. A. Meyer

Berlin, Steglitzer Strasse 83.

Agentur und Musterlager
engl. glasirter Thonröhren
von
Geo. Jennings in London.

Fredk. H. Phipps
Ingenieur

68 Klingelpütz, Cöln,

übernimmt die Anlage von

Niederdruck- und Hochdruck-Heizungen

(letztere nach **Perkins** System) für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Kirchen, Magazine, Gewächshäuser, Darr- und Trockenkammern aller Art, — auch **Gas- und Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen** und alle in dieser Branche vorkommende Arbeiten.

Schmiedeeiserne Heisswasser-, Gas- und Wasserleitungs-Röhren nebst Fittings, Apparate der allerneuesten Erfindung und in vorzüglicher Güte, sind stets in grösseren Quantitäten auf Lager und dadurch schleunige Ausführung verbürgt. Zeugnisse über gediegene Ausführung grösserer Anlagen in Deutschland werden auf Verlangen vorgeliefert.

Kommissionsverlag von Carl Beelitz in Berlin.

P. P.

Berlin, den 1. Mai 1869.

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass unter dem heutigen Datum

Herr **George Theodore Seydel**,
bisher Manager der Herren **Gwynne & Co.**, Essex-Street-Works
in London

als Socius in das unter meinem Namen geführte technische Geschäft eingetreten ist. Die neue Firma lautet:

MÜLLER & SEYDEL

und sind auf dieselbe sämtliche Activa und Passiva der alten Firma übergegangen.

Indem ich bitte, das Wohlwollen, welches Sie dem bisherigen Geschäfte schenkten, dem neuen erhalten zu wollen, zeichne
Hochachtungsvoll

Dr. E. Müller
Civil-Ingenieur.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige erlauben wir uns, Ihnen ergebenst mitzutheilen, dass wir die Hauptfächer des bisherigen Geschäfts: **Städtische Wasserleitungen, Gasanstalten, Kanalisationen, Heizungs- und Ventilationsanlagen** als Spezialitäten beibehalten werden, und zeichnen wir, indem wir um Ihre geschätzten Aufträge für genannte Anlagen bitten

Hochachtungsvoll

Müller & Seydel
BERLIN,

Comtoir: Jerusalemerstr. 30.

Die
Portland-Cement-Fabrik „STERN“
Toepffer, Grawitz & Co.
in Stettin

empfeilt den Herren Bau-Beamten, Bau-Unternehmern und Cement-Händlern ihr Fabrikat in bester Qualität und reeller Verpackung ganz ergebenst und sichert die prompteste Ausführung der hiermit erbetenen gefälligen Aufträge zu.

Luftdruck-Haus-Telegraphen

neuester Konstruktion, nach Ad. Ernecke-Wehrschen System von mir allein angefertigt, sind, laut bei mir einzusehenden Gutachten wissenschaftlicher Autoritäten, die vorzüglichsten aller ähnlichen Signal-Apparate und übertreffen in jeder Hinsicht sowohl die gewöhnlichen Draht-Klingelzüge wie die elektrischen Haus-Telegraphen. — Ein unerreicht dastehender Vorzug derselben ist ihre sich bis zu 2000 Fuss erstreckende Wirksamkeit und dass ferner, was ganz besonders zu beachten, damit zwölf Signale durch nur ein Leitungsrohr gegeben werden können. Das Hamburger Gewerbevereins-Blatt No. 5 vom April cr. beurtheilt dieselben als die einfachsten, besten, dauerhaftesten und auch billigsten.

Ad. Ernecke in Berlin
Zimmer-Strasse No. 87.

Die **Maschinenbauwerkstätte** von
AHL & POENSGEN in Düsseldorf
empfeilt sich zur Anfertigung von

Wasserheizungen

aller Art, mit und ohne Ventilation, für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Krankenhäuser, Gewächshäuser etc.

sowie **Dampfheizungen, Bade-Einrichtungen** etc.
Unsere Wasserheizungsanlagen lassen sich ohne jede Schwierigkeit auch in schon bewohnten Gebäuden einrichten.

Kostenanschläge, Pläne, Beschreibungen und Atteste werden auf Verlangen gratis eingesandt.

Zu Vergoldungen für Ornamente, Stuck, Eisen, Orgeln und Kirchenverzierungen empfiehlt sich das Atelier von G. Roller, Vergolder, Spiegel- und Bilder-Rahmen-Fabrikant.

Berlin 35. Mohrenstrasse 35.

Centrifugal- und Kettenpumpen

Leistung 10—400 Kubikfuss pr. Minute. 40—400 Thlr., sowie alle

Pumpen zu Handbetrieb,

Pumpen mit Vorgelege zu Riemenbetrieb,

für $\frac{1}{2}$ bis 60 Kubikfuss Wasser pro Minute auf beliebige Höhe zu heben, liefern

Sievers & Co.

Maschinenfabrik in Kalk bei Deutz am Rhein.

Druck von Gebrüder Fickert in Berlin.